

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1. Jahrl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhaus u. A. mit 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 118

Herford, Sonnabend, den 20. Mai

1916

Reise des griechischen Kronprinzen nach Wien u. Berlin.

20. Sofia, 20. Mai. Wie das Blatt „Patri“ meldet, wird der griechische Kronprinz Georg in den nächsten Tagen eine Rundreise durch die Hauptstädte der Zentralmächte antreten. Griechenland ist gewillt, sich lieber zu einem Entschluß aufzuraffen, als ganz der Entente unterworfen zu werden.

Unaufhaltbares Vordringen unserer Verbündeten in Südtirol.

Bisher über 10000 Gefangene.

Wien, 19. Mai. Amtlich wird gemeldet: Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die an der südtirolischen und kärntner Front eingetretene Feuerpause hielt im allgemeinen auch gestern an. Heute früh wurden zwei feindliche Angriffe auf die von unseren Truppen unlängst gewonnenen Stellungen östlich von Montebelluna abgelehnt.

Eines unserer Seeflugzeuggeschwader besetzte die Bahnanlagen von San Giorgio di Nogaro und die feindliche Seeflugstation nächst Grado erfolgreich mit Bomben.

An der Südtiroler Front gewann unser Angriff unaufhaltbar Raum. Auf dem Armentero-Rücken wurden sechs italienische Angriffe abgewiesen.

Unsere zwischen dem Aflach- und Raintal vorgetriebenen Kräfte unter Führung Sr. I. F. Hofeits des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Karl Franz Josef trieben den Feind an der ganzen Front weiter zurück und bemächtigten sich heute früh der italienischen Panzerwerke Campomolon und Torato.

Zwischen Raim- und Brandtal (auf Wallarja) erreichten unsere Truppen den Nordrand des Col Santo. Im Städtchen mußten die Italiener die Orte Marco und Mari räumen.

Die Zahl der seit Beginn unseres Angriffes gemachten Gefangenen hat sich auf

über 10000 Mann und

196 Offiziere,

die Beute auf

51 Maschinengewehre und

61 Geschütze

erhöht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Gadorna siegt weiter.

Rom, 19. Mai. Amtlicher Bericht von gestern: Im Adamello-Gebiet machten unsere Truppen reiche Beute an Waffen, Munition und Material, das vom Feinde am Col Toppo Fargorida zurückgelassen war. Am 17. Mai dehnten unsere Alpentruppen die Eroberung des Kamms nördlich von Fargorida bis zum Matarotta-Abchnitt und der Quelle der Sarca aus. Im Ledro-Tale griff der Feind nach einem kräftigen Artilleriefeuer, das die ganze Nacht zum 17. Mai dauerte, bei Tagesanbruch unsere Stellungen an den Hängen des Monte Pari an. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Lagarina-Tale erneuerte der Gegner gestern mit zahlreichen starken Batterien die Beschließung unserer Stellungen auf dem Jagna Torla. Darauf unternahm er fünf neue heftige Angriffe. Er wurde jedesmal unter blühenden Verlusten zurückgeschlagen. Im dem Abchnitt zwischen dem Derragnolo-Tale und dem Hoch-Altico dauerte das kräftige feindliche Artilleriefeuer ohne Unterbrechung gegen die Stellungen unserer Hauptverteidigungsline an. Wir wiesen die Angriffe ab, die hintereinander im Tale von San Pellegrino, im Abchnitt von Marmolata, am Fedala-Peß (Hoch-Altico) und im Hoch-Gordole unter unternommen wurden. Am 19. Mai machte die feindliche Artillerie in der Gegend des Monfalcone erheblichen unsere Truppen in einem glänzenden Gegenangriff ein dem Feinde bei dem Kampfe am 15. Mai gefallenes Schiffsgrabenstück zurück.

Italienischer Ministerrat.

65. Lugano, 20. Mai. Wie „Secolo“ berichtet, hat Salandra gestern vormittag die Minister zu einer kurzen Beratung über die Lage eingeladen. Nach dem Corriere della Sera dauerte die Sitzung nur eine Viertelstunde. Außer Salandra hatten sich eingefunden die Minister des Krieges, der Marine, des Schutzes der öffentlichen Arbeiten und der Post.

Beischwichtigungsnote an die Pariser Journalisten.

Berlin, 19. Mai. Nach einem Telegramm des „Kriegssta.“-Korrespondenten in Genf erhielten die die italienische Botschaft bestühenden Pariser Journalisten eine Beischwichtigungsnote ausgehändigt, dem italienischen Zentrum drohe keine Gefahr. Cadorna hätte auf dem ganzen Wege enorme Hindernisse aufgetürmt. Ueber die von Cadorna vorgenommenen Frontveränderungen im Osten und Westen möge man sich nicht übermäßig aufregen.

Italienische Selbstkritik.

Bern, 19. Mai. Das „Giornale d'Italia“ schreibt in Erwartung eines österreichisch-ungarischen Vorstoßes aus Südtirol: Zu Anfang der Operationen sei ein gewisses Zurückweichen aus Vermeidungsgründen geboten und häufig sogar notwendig; daher dürfe man sich nicht wundern und es noch weniger als ein ungünstiges Zeichen ansehen, wenn die nächsten italienischen Heeresberichte ein weiteres Zurückweichen melden. Sehr wahrscheinlich werde eine neue Aktion viele Tage beanspruchen. Das Blatt erinnert daran, daß bei jeder Offensive der erste Abschnitt der heftigsten und somit am meisten zu befürchten sei, und schließt: „Unsere Hauptstellungen sind noch unberührt und unsere Kräfte den Erfordernissen der Verteidigung gewachsen, da die feindlichen Angriffe systematisch abgewiesen werden; wir dürfen uns sicher keine Illusionen machen, doch kann die Lage mit vollkommener Ruhe und mit völligem Vertrauen angesehen werden.“

Bericht des Hauptquartiers.

W.B. Großes Hauptquartier, 19. Mai. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Meeresufer wurden die französischen Gräben beiderseits der Straße Fancourt-Esnes bis in die Höhe der Südpitze des Camardwalbes genommen und

9 Offiziere und

120 Mann

zu Gefangenen gemacht.

Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 304 brach unter

sehr erheblichen Verlusten

für den Feind zusammen.

Auf dem östlichen Meeresufer steigerte sich zeitweise die gegenseitige Artillerieartillerie zu großer Stärke.

Die Fliegerartillerie war auf beiden Seiten groß. Oberleutnant Voelte schoß das 16. feindliche Flugzeug südlich von Nipont ab. Bahnhof Lunville, Luftschiffhalle und Kaserne bei Epinal wurden mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ein Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Lager bei Kufus, Gausica, Nihalsoba und Saloniki an.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

Paris, 19. Mai. Amtlicher Bericht von Donnerstag nachmittag. Zwischen Oise und Aisne wurde eine starke feindliche Aufklärungsabteilung, die bei Lamermeiers in unsere Linien eindringen versuchte, durch unsere Gegenangriffe zerstreut, wobei sie Teile auf dem Plateau ließ. — Auf dem linken Meeresufer versuchten die Deutschen nach heftiger Artillerievorbereitung in mehreren Angriffen im Laufe der Nacht unser Kernwerk im Walde von Hocourt zu nehmen. — Der Feind wurde jedesmal durch unser Feuer zurückgeschlagen und erlitt sehr erhebliche Verluste. — Wir antworteten führten gegen drei Uhr morgens im Norden der Höhe 287 auf einen deut-

lichen Graben einen Handstreich aus, dessen Insassen getötet oder zu Gefangenen gemacht wurden. — Zur selben Zeit bemächtigten sich unsere Truppen nach einem erbitterten Kampfe eines festausgebauten feindlichen Stützpunktes auf dem Nordosthänge der Höhe 304. Auf dem rechten Meeresufer und in der Woivre beiderseitiges Artilleriefeuer.

Flugwesen: In der Nacht vom 16. zum 17. Mai führten unsere Flugzeuge zahlreiche Bombardements auf die Front nördlich von Verdun aus. — Besonders wurden fünfzehn großkalibrige Granaten auf ein wichtiges Munitionslager zwischen Raucourt und Harcourt, 10 Kilometer südlich von Sedan, 5 auf den Bahnhof von Sedan, wo eine Feuersbrunst festgestellt wurde und 15 auf ein Munitionslager bei Nismes abgeworfen. — In derselben Nacht warfen zwei unserer Apparate 80 Granaten auf den Bahnhof von Meh-Sablons. Feindliche Flugzeuge warfen während der Nacht mehrere Bomben auf die Gegend von Lunville, Epinal und Belfort, wo sie unbedeutenden Sachschaden anrichteten.

Amtlicher Bericht vom 18. Mai abends: Nördlich von der Aisne haben wir eine feindliche Abteilung zerstreut, welche einen unserer Gräben südlich von Nouvron anzugreifen versuchte. Auf dem linken Meeresufer machte der Feind gegen fünf Uhr nachmittags nach heftigem Artilleriefeuer einen starken Angriff auf unsere Stellungen im Gehölz von Hocourt und an der Höhe 304. Unser Sperrfeuer und unsere Maschinengewehre haben den Feind aufgehalten, welcher erhebliche Verluste erlitten zu haben scheint. Das Geschützfeuer dauerte in dem ganzen Abschnitt sehr heftig fort. Auf dem rechten Meeresufer Geschützfeuer mit Unterbrechungen; heftiger bei Spargues. Nichts Wichtiges von der übrigen Front zu melden.

Belgischer Bericht: Am 17. Mai abends machte nach heftigem Feuer aus Schützengrabensbüscheln und Geschützen aller Kaliber eine deutsche Abteilung einen Angriff gegen einen unserer Posten auf dem Hügel der Hjer nördlich von Steenstraete. Der Feind wurde durch unser Sperrfeuer und Geschützfeuer aufgehalten.

Die Währung in Irland.

Kopenhagen, 19. Mai. Die Verteilung der aus den irischen Aufständen entlassenen Streiktruppen schloß der englischen Regierung immer neue Schwierigkeiten. Zahlreiche irische Vorden und andere hochstehende Iren haben Verhandlungen mit Asquith über seiner Regierung abgelehnt, ehe nicht die nach England deportierten Iren bis auf den letzten Mann nach Irland zurückgebracht und in Freiheit gesetzt sind. Man hält ein gerichtliches Vorgehen gegen die gefangenen Iren, deren Zahl sich fast auf 2000 beläuft, für völlig ausgeschlossen. Verschiedene Anzeichen in Irland haben in London die Befürchtung entstehen lassen, daß sich dort neue Unruhen entwickeln werden, wenn nicht die Begnadigung der Verhafteten bald erfolge. Die im Lande herrschende unruhige Stimmung beeinträchtigt die Arbeit in den Fabriken, Häfen und in den Werften wesentlich. Der Schiffsverkehr ruht ganz mit Ausnahme einiger Häfen an der Irischen See. Die irischen Wohlhabendsten suchen die an vielen Orten herrschende Not zu lindern, allerdings in völlig unzureichendem Umfang; man rechnet deshalb mit Maßnahmen der Regierung.

Alle Straßen Dublins werden durch Militärpatrouillen bewacht. In die größeren Städte Irlands sind militärische Kommandos gelegt worden, die die Zivilbehörden zu unterstützen haben.

Der Papst und der U-Boot-Krieg.

Berlin, 19. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: Nach einer Reutersmeldung hat der englische Minister Grey im Unterhause mitgeteilt, der Vatikan habe in Deutschland Vorstellungen erhoben, um Deutschland zum Aufgeben des U-Bootkrieges zu bewegen. Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen. Vielmehr hat der Papst, wie wir von ausländischer Seite hören, Deutschland und den Vereinigten Staaten seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, in der Streitfrage zwischen den beiden Regierungen zu vermitteln. Seine Majestät der Kaiser hat dem Papst unter Hinweis auf die inzwischen bereits an Amerika erhaltene Antwort für die guten Absichten dankt.

Der „Tubantia“-Fall.

Saag, 19. Mai. Das Marineministerium teilt mit: Die Besprechungen des Kapitänleutnants Gonters in

Berlin über die Ursache des Untergangs der „Tubantia“ haben zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Nach der Untersuchung einiger Metallstücke, die in den Booten der „Tubantia“ gefunden worden waren, gab die deutsche Admiralität zu, daß die Metallstücke Teile eines deutschen Torpedos sind, der zur Bewaffnung eines deutschen U-Bootes gehörte. Der Kommandant dieses U-Bootes erklärte, daß dies Torpedo nicht am 16. März auf die „Tubantia“, sondern am 6. März auf ein britisches Kriegsschiff abgefeuert worden sei, aber sein Ziel verfehlt habe. Die holländische Regierung wird auf eine eingehende Untersuchung dringen, um in die „Tubantia“-Angelegenheit volle Klarheit zu bringen.

Austritt des französischen Gesandten in Bukarest.

Bukarest, 19. Mai. Der französische Gesandte Monbel wird, wie die Blätter melden, auf sein eigenes Ersuchen abberufen werden.

Englischer Flaggennutzbrauch.

Selkingsborg, 19. Mai. Der deutsche Dampfer „Trove“ wurde gestern abend um 9.30 Uhr auf der Höhe von Aulde von einem englischen U-Boot beschossen, torpediert und versenkt. Die Besatzung, 17 Mann stark, ist gerettet. Das englische U-Boot machte sich dabei eines Flaggennutzbrauchs schuldig, indem es die deutsche Kriegsflagge hißte, um den Dampfer aus den schwedischen Hoheitsgewässern herauszulockern.

Folgen der Zeppelinbesuche.

Amsterdam, 19. Mai. Ein aus England zurückgekehrter bekannter holländischer Großkaufmann erzählt dem Berichterstatter der „Telegraphen-Union“ folgendes: Wie tief eingreifend die Folgen der jetzt so häufig gewordenen Zeppelinbesuche in England sind, geht hervor aus dem allerneuesten Entschluß des Feldmarschall-Oberkommandanten der Heimalarmee in England, der aus Anlaß allerjüngster Erfahrungen und angestellter Experimente verordnete, daß nur noch die allerwesentlichsten Signalfächte und Laternen auf den Bahnhöfen und Eisenbahnstrecken bei eintretender Dunkelheit erleuchtet werden dürfen, wegen drohender Gefahr eines Zeppelinangriffs. Dies gilt ganz besonders für jene Landesteile, welche bisher schon von Zeppelinen besucht wurden oder in der Richtung der Annäherung derselben liegen. Als eine Folge dieser Verordnung kann betrachtet werden, daß weitere 14 Bahnhöfe im Bezirk von Groß-London ganz und gar geschlossen wurden und andere nach Eintritt der Dunkelheit nicht benutzt werden bezw. die Züge dort nicht halten. Schließlich werden noch besondere Verhaltensmaßregeln den Eisenbahnverwaltungen und Stationsvorständen gegeben für den Augenblick des Eintritts eines Zeppelinangriffs auf ihren Distrikt. Einen weiteren Beweis liefert auch eine Resolution, die seitens einer besonderen Versammlung von Bürgermeistern der Groß-Londoner Vorstädte, sowie der Vorstände der Londoner Feuerwehreinheiten in Anwesenheit von Vertretern der Militärbehörden angenommen wurde. Diese Resolution lautet dahin, daß angesichts der Gefahren, welche für das öffentliche Leben und das Publikum aus den feindlichen Luftangriffen entstehen, diese Versammlung der Meinung ist, daß eine genügende Anzahl von ausgebildeten Feuerwehrmännern in den Bezirken der Lokalbehörden von Groß-London zur prompten und wirksamen Beschützung von Leben und Eigentum zurückgehalten werden müßten. — Diese Resolution ging an das Kriegsministerium, damit jene Feuerwehreinheiten, die nach den Bestimmungen des neuen Wehrgesetzes zum Dienst im Heere eingezogen werden würden, nicht eingezogen werden, sondern für den Feuerwehrdienst in Groß-London als unabkömmlich betrachtet werden sollen.

Amsterdam, 19. Mai. Einem hiesigen Blatt zufolge meldet der Salonier Korrespondent der „Tribune“, daß französische Militärtechniker damit beschäftigt sind, den niedergegeschossenen Zeppelin, der mit vieler Mühe aus den Trümmern geborgen wurde, zu rekonstruieren.

Anschlag gegen einen französischen Admiral.

Wien, 19. Mai. Das Athener Blatt „Embros“ meldet, daß ein Attentat gegen den Regimentsführer der Serben in Korfu, den französischen Admiral Monplaisir, verübt worden sei. Der Admiral wurde schwer

erlegt. Als er die Befimmung wieder erlangte, forderte er, man möge ihn sofort an Bord seines Flaggschiffes bringen und nach Frankreich zurückführen. Sein Wunsch ist erfüllt worden.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag wurde am Freitag die zweite Lesung des Staats für das Reichsamt des Innern fortgesetzt. Abg. Giebel (Soz.) trat in längerer Ausführungen für Beilegung der Ausnahmen von den Arbeiterschutzbestimmungen für weibliche und jugendliche Arbeitskräfte ein und er forderte die Aufhebung des Sparzwanges für Jugendliche und die Beibehaltung des Nachtarbeitsverbots auch nach dem Kriege. Unterstaatssekretär Dr. Richter erklärte die sofortige Beilegung aller Ausnahmenbestimmungen für unmöglich und betonte, daß der Sparerlass eine militärische Maßnahme sei, deren Einzelheiten nochmals geprüft werden. Als Redner der Fortschrittlichen Volkspartei gab Abg. Gothein dem Bedauern über die Erstarrung des Staatssekretärs Dr. Delbrück Ausdruck. Er wünschte eine möglichst weitherzige Handhabung der Familienunterstützung und legte überzeugend dar, daß die Bestrebungen unserer Feinde auf wirtschaftliche Boykottierung Deutschlands nach dem Kriege nicht auf Erfolg rechnen könnten. Die deutsche Industrie werde nach dem Kriege eine so gewaltige Beschäftigung haben, daß man auch auf die weiblichen Arbeitskräfte nicht gleich verzichten könne. Daraus erwachse aber dem Reichstag die Aufgabe, Vorkehrungen gegen gesundheitliche Schädigungen dieser Arbeitskräfte zu treffen und überhaupt angesichts der großen Menschenverluste, die der Krieg gebracht hat, in energischer Weise für eine Fortführung der Sozialpolitik zu sorgen. Die Fortschrittliche Volkspartei werde an dieser Aufgabe mit allen Kräften mitwirken. Im einzelnen forderte Gothein vor allem die schleunige Regelung und Zentralisierung der Arbeitsvermittlung und die sofortige Einführung des Hausarbeitsgesetzes nach dem Kriege. Der nationalliberale Abg. Dr. Stresemann, der gleichfalls Dr. Delbrück baldige Genesung wünschte, trat entschieden für eine Teilung des Reichsamts des Innern und für die Schaffung eines besonderen Reichsamts für Handel und Gewerbe ein, dem auch die Lösung der Aufgabe obliegen würde, in geeigneter Weise den feindlichen Maßnahmen zu begegnen, durch die Deutschlands Handel und Industrie während des Krieges geschädigt wurde. Er forderte weiter eine Erleichterung unserer Ausfuhr und beklagte die bisherigen Erschwerungen auf diesem Gebiete. Die Weiterberatung wurde auf Sonnabend vertagt.

Der Seniorenkonvent beschloß am Freitag mittag, die Plenarsitzung am Sonnabend um 11 Uhr, die Sitzung am Montag um 12 Uhr beginnen zu lassen. Am Dienstag wird wegen des Empfangs der Mitglieder des türkischen Parlaments, keine Plenarsitzung stattfinden, sondern von 5—7 Uhr ein Tee zu Ehren der türkischen Abgeordneten veranstaltet. Kommissionsitzungen finden jedoch auch am Dienstag statt.

Die für Freitag vormittag angelegte Sitzung des Steueraussschusses ist abgesetzt worden. Die Besprechungen der Parteiführer mit dem Reichsschatzamt über die Steuervorlagen sind am Freitag vormittag fortgesetzt und am Nachmittag weiter geführt.

Herford und Minden-Ravensberg.

Gerechtigkeit.

20. Mai.

Unaufrichtig domieren die Kanonen an den Fronten. Ein Wettersturm vernichtungbringender Geschosse brandt hernieder. Tausendfältig sinkt da draußen blühendes Leben dahin, und in der Heimat werden Ungezählten ihre Lebensmöglichkeiten unterbunden. Die Mächte aus der Tiefe sind emsig an der Arbeit, und Bosheit, Lüge und Verleumdung schreiten triumphierend durch die Welt. Das Stüdchen Gottesreich auf Erden, das mühsam im Verlaufe von Jahrhunderten begründet wurde, wird durch all das kriegerische Wüten fallen Herzens jezt zerstampft, verwüstet und zerstört. Nur noch Trümmer bleiben von ihm übrig.

Aber schwerer als dies alles wiegt das graulame Verbrechen, das die Menschenherzen innerlich zerrwühlt, das in ihren Seelen mit Zusammenbruch bedroht, was an Glauben, Hoffen und Vertrauen zu den ewigen Mächten darin wohnte. Tausendfältig klingt die bange Frage in den Herzen wieder: Wo ist nun dein Gott? Er, der Gute und Gerechte, dessen Namen alles in sich birgt, was Menschen nur erhoffen, er scheint völlig sich verhält zu haben, jezt gerade, wo man seiner mehr bedarf als je zu andern Zeiten. Statt daß aus der großen Not der Gegenwart starke Freimutigkeit geboren werden kann, die dann mit unwiderstehlicher Gewalt die Seelen treibt und füllt, wie man einst es hoffte in der ersten Zeit der flammenden Begeisterung, steigen bange, qualerfüllte Zweifel lähmend aus dem Grunde der Gedanken. Sind denn Spuren Gottes noch zu finden in den ungezählten Greueln dieses Krieges? In den namenlosen Ungerechtigkeiten, unter denen ganze Völker leiden? Nicht zu sprechen von den Qualen all der ungenannten Tausenden, die schuldlos die ganze Schwere dieses Krieges fühlen müssen. Wenn Gott lebt, wo ist er dann? Wo ist sein gerechtes Walten?

Und doch! Geht es heut im Kriege anders, als

auch sonst zu aller Zeit? Schreiten nicht die Bosheit und die Ungerechtigkeit beständig durch der Menschheit Reihen? Hat denn Gott bisher verhindert, was in Haus, in Schule, Kirche, Staat, was in Handel, Wandel, Tun und Lassen unaufhörlich an dem Recht gefehlt wird? Wollte Gott im Wetterstrahl herniederfahren, um in jedem Fall zu strafen und zu hindern, was an Sünd' und Unrecht wird getan, dann lebten wir beständig inmitten rächender Gewitter. Und die Menschheit würde dann wohl eingeschüchtern; ob aber umgewandelt und innerlich gebessert, ist noch sehr die Frage.

Deshalb scheinen Gottes Wege andere zu sein. Erfahrung läßt er uns in schmerzlichem Erleben, daß alles Böse das Verderben in sich trägt, und daß nur Gerechtigkeit ein Volk erhöht. So kann sich ein inneres Sehnen nach dem Guten langsam in die Herzen senken. Und aus solchem sehnenenden Verlangen steigt der Wille zur Gerechtigkeit; aus dem Willen dann die Tat. Und so wendet sich der Weg der Völker langsam zwar, doch absichtsvoll und sicher der Gerechtigkeit entgegen und dem Guten, diesen gottgewollten Menschheitszielen.

Darum beugen wir das Haupt in demutsvollem Schmeigen. Gott ist's, der jezt redet in der Weltgeschichte, und der stark und innerlich sich stets aufs neue in dem Sehnen unsrer eigenen Brust bezeugt. Und wo Gott auf irgend eine Weise redet, lauschen wir in ehrsüchtiger Stille. Nur da wandeln Zweifel sich in neues Schauen, wo man Gott von ganzem Herzen sucht und sich schweigend seiner Fügung beugt. Einmal wird es doch aus Dunkel tagen. — Goeß, Dortmund.

Der Segen unserer Milchhäuser.

Die Zweiggruppe Herford des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hielt gestern abend ihre Jahresversammlung ab. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte der Vorsitzende, Herr Professor F. Böckmann, in ehrenden Worten des im Laufe des Vereinsjahres verstorbenen Mitgliedes, Herrn Geh. Medizinalrats Dr. Heinen, der seine letzte Kraft dem Vaterlande und den leidenden Söhnen unseres Volkes gewidmet habe. Das Andenken des Verewigten wurde in der üblichen Form geehrt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde von einer Ergänzungswahl zum Vorstände vorläufig abgesehen. Der hierauf erstattete Jahresbericht gewährte einen sehr interessanten Einblick in die Tätigkeit des Zweigvereins Herford. Er zählt zurzeit 273 Mitglieder und 207 Anhänger, zusammen 480, gegen das Vorjahr 447. Die Verbreitung der Mäßigkeitsblätter hat wie bisher stattgefunden. Die Werbetätigkeit, welche von bestem Erfolge gekrönt war, hat im letzten Kriegsjahr geruht. Trotzdem hat der Verein in der Kriegszeit durch seine Milchhäuser viel Gutes erreichen können, die stärker als früher in Anspruch genommen wurden. Leider trat in letzter Zeit eine derartige Milchknappheit in die Erscheinung, jedoch der Betrieb kaum noch aufrecht erhalten werden konnte. Nur der Umstand, daß man in den Milchhäusern auch Kaffee mit Gebäck verabreichen konnte, ermöglichte ihren Weiterbetrieb. Die Milchmarken mußten schließlich ganz in Wegfall kommen, weil für das Glas Milch ein Pfennig mehr als bisher erhoben werden mußte und die alten Marken keine Verwendung mehr finden konnten. Solange diese Knappheit an Milch herrscht, werden Milchmarken nicht mehr ausgeben werden. Der Verein kämpfte, so äußerte man sich im Laufe der Debatte, heute nicht allein gegen den Alkohol, sondern er trete heftig in der Frage der Volksernährung auf. Die Anregung, kondensierte Milch zu verabreichen, fand in der Versammlung wenig Unterstützung. Bis zum Herbst wenigstens wolle man von der Einführung der kondensierten Milch Abstand nehmen. Man habe in den Krankenhäusern auch zudem die Erziehung gemacht, daß die Verwundeten diese Milch nicht gern tranken.

Vom Zentralkomitee des „Roten Kreuz“ ist dem Zweigverein eine Witte um Gewährung einer finanziellen Beihilfe zwecks Sendung von Mineralwasser ins Feld zugegangen. Die Versammlung entschied sich diesem Wunsch mit einer Beihilfe in Höhe von 40 M. — Einladungen dieses Komitees und der Verwaltung des Vereins für Trübsalserfahrungen im Juni ds. Js. wurden zur Kenntnis genommen. Herr Pastor Wöhrmann, welcher diese Sitzungen stets zu besuchen pflegt, soll gebeten werden, über sie Bericht zu erstatten.

Hierauf erfolgte noch ein Bericht über die

Milchhäuser.

der sich auf die Zeit vom 1. Mai 1915 bis 30. April 1916 erstreckt. Danach sind während des Jahres 40 874 Liter Milch verkauft worden, im Durchschnitt also 112 Liter für den Tag. Im besten Monat verkaufte das Hauschen an der Schillerbrücke 2100 Liter, das am Allen Markt 1692 und das auf der Radewig 1510 Liter. Allerdings hat sich durch die Milchknappheit ein starker Rückgang des Konsums bemerkbar gemacht. Statt 18 jähre der Verein im letzten Jahre 20 Pf. pro Liter, was auch zu dem Rückgang beigetragen hat. Als jezt erfreulich ist hervorzuheben, daß von der Einrichtung der Milchhäuser namentlich auch das Militär viel Gebrauch macht. Das finanzielle Ergebnis der Milchhäuser ist als ein sehr gutes zu bezeichnen. Ihre Erneuerung wird als wünschenswert bezeichnet und soll demnächst vorgenommen werden.

Alsdann erstattete der Kassierer, Herr Rentier Koch, den Kassenbericht. Das Vermögen betrug im Mai 1915 517,16 M., jezt 768,54 M., ein Mehr von 251,38 M. Der Erneuerungsfonds für die Milchhäuser beläuft sich auf 466,81 M. Die Erziehung eines

vierten Milchhäuschens

ist in Aussicht genommen. Man gedenkt ein solches vielleicht am Rennhof zu errichten. Die Häuser, die durch den Verkehr stark abgenutzt sind, sollen frischen Anstrich erhalten und auch im Innern erneuert werden. Der Anstrich wird vom Milcherkäufer, Böhrstraße, ausgeführt. Die Kasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1209,70 M. ab; es verbleibt ein Bestand von 66,73 M. Die Rechnungsrevisoren Herren C. Nolting und Jürgensmann beantragten nach erfolgter Prüfung Entlastung, die erteilt wurde. Gegen 11 Uhr schloß der Vorsitzende hierauf die Versammlung.

Unsere Helden.

Auszug

aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Heinrich Rammann, Ennigloh, Feldartillerie-Batterie Nr. 893 — gefallen.
Gefreiter Hermann Heide mann, Dünne, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 57, 2. Komp. — gefallen.
Gefreiter Heinrich Gied, Enger, Inf.-Regt. 16, 2. Berg-Komp. — gefallen.
Wilhelm Dunsela, Giddenhäusen, Inf.-Regt. Nr. 159, 1. Komp. — gefallen.
Wilhelm Windmann, Gohfeld, Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 13, 6. Batterie — gefallen.
Willi Wessell, Melbergen, Inf.-Regt. Nr. 60, 2. Komp. — an seinen Wunden gestorben.
Christian Wehmeyer, Blotha, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 98, 13. Komp. — bisher vermisst gemeldet, gefallen.
Germann Gerdener, Enger, Inf.-Regt. 190, 6. Komp. — gefallen.

Verichtigungen:

Heinrich Sterwerf, Ennigloh, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 239, 2. Komp. — bisher verwundet, gestorben (Ref.-Feldlazarett 88).
August Platte, Blotha, Landw.-Inf.-Regt. 56, 5. Komp. — bisher verwundet, gestorben.

— Fleischkarten auch in Herford. Wie wir hören, besteht die Absicht, Fleischkarten auch in Herford einzuführen. Ein Antrag auf Genehmigung dazu ist bei dem Herrn Regierungspräsidenten eingereicht.

— Soda für die Waschnittelindustrie. Amtlich. Die im Interesse zweckmäßiger Bewirtschaftung unserer Feld- und Gärten notwendig gewordene Einschränkung des Seifenverbrauchs hat eine starke Nachfrage nach nicht fetthaltigen Waschnitteln erzeugt. Zur Herstellung des weitaus größten Teiles dieser Seifenmittel, wie Kristall, Fein-, Bleichsoda usw., werden erhebliche Mengen Soda benötigt. Da auch an Soda eine gewisse Knappheit herrscht, soll in Zukunft eine geregelte Verteilung auf die Verbraucher durch eine Zentralfstelle für Sodaverteilung durchgeführt werden. Bei der Zentralfstelle sollen die einzelnen Verbrauchergruppen durch Vertrauensleute vertreten sein, die den Bedarf ihrer Gruppe anmelden und Vorschläge für die Verteilung auf die einzelnen Betriebe machen. Für die gesamte Waschnittelindustrie soll der Kriegsausgleich für pflanzliche und tierische Öle und Fette diese Aufgabe übernehmen, da er bereits durch Zuteilung von Fetten usw. an die Seifenindustrie mit einem erheblichen Teile des in Betracht kommenden Kreises in dauernder Fühlung steht und am besten in der Lage ist, die wirklichen Bedürfnisse zu übersehen. In ihrem eigenen Interesse werden daher alle Hersteller von nicht fetthaltigen Waschnitteln, die Bedarf an Soda haben, gut daran tun, ihre Adresse möglichst umgehend der Sodastelle des Kriegsaussschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette, Berlin NW. 7, unter den Linden 68a, anzugeben, damit diese die erforderlichen Erhebungen über den Bedarf an Soda in die Wege leiten kann.

e. Revision der Herforder Schlachterläden. Durch einen besonderen Aussschuss wurden kürzlich die Läden und Vorratsräume der Herforder Schlachter revidiert. Nennenswerte Vorräte, die den Schlach auf spekulative Ausbeutung zuleihen, wurden nirgends vorgefunden.

— Spargel wird ohne Vorzeigung der Protokarten abgegeben. Viele Käufer bringen zum Einkauf des Spargels ihre Protokarten mit. Das ist überflüssig.

— Der neue Kassierer bei der Kammereikasse. Der Magistrat hat die durch den Haushaltsplan 1916 neu geschaffene Kassiererstelle bei der Kammereikasse bestellend dem Amtskassen-Assistenten Reinhold in Betraufnahme vom 1. Juni d. J. ab übertragen. Die weiter neu geschaffene Buchhalterstelle soll mangels geeigneter Bewerber vorläufig nicht besetzt werden.

— Der Zucker für Einnachzwecke. Die für Einnachzwecke freigegebene Zuckermenge wird, wie wir erfahren, in allerndächster Zeit den Bundesstaaten in Preußen den Oberpräsidenten, überwiesen werden, welche die Unterverteilung auf die Kommunalverbände nach dem vorgegebenen Maßstabe vorzunehmen haben. Sache der Kommunalverbände wird es sein, die ihnen überwiesenen Mengen auf die einzelnen Haushaltungen weiter zu verteilen. Amtlich wird besonders darauf hingewiesen, daß die allergrößte Sparsamkeit bei dem Verbrauch von Zucker unbedingt erforderlich ist, und

daß insbesondere das Einnachen von Obst und Früchten, soweit als möglich, ohne Zucker empfehlenswert erscheint (durch Sterilisieren, Einwecken u. a. m.). Die Zuteilung selbst aber einer späteren Zeit vorbehalten wird.

— Der Dank der 15er an ihre bisherige Garnison. Das 2. Ersatzbataillon des Inf.-Regts 15, das demnächst nach hier überföhrt, verabschiedet sich aus seiner bisherigen Garnison mit folgendem Dank des Bataillonkommandeurs Major Herber:

Beim Verlassen unserer schönen Garnison Porta spreche ich im Namen des Bataillons den Gemeinden Barthausen, Hausberge und Holzhausen I für das stets gezeigte entgegenkommen, für die reichen Liebesgaben, auch aus den umliegenden Gemeinden, meinen besonderen Dank aus. Wir hätten die Friedensfeier gern in Porta erlebt und werden unserer Kriegsgarnison ein treues Andenken bewahren.

o. Biersehn Hühner von einem Hunde zerrissen. Großer Schaden wurde einem Hausbesitzer in der Karststraße in letzter Nacht zugefügt, indem er gestern morgen seine 14 Hühner tot vorfand. In der Nacht war ein Hund in den Hühnerstall eingedrungen und hatte die Hühner zerrissen. Es ist zu bedauern, daß in der jeztigen Zeit die Kötter nicht besser unter Aufsicht gehalten werden.

— Hühnerauch machte sich gestern abend in unserer Gegend auffallend stark bemerkbar. Um den eingetretenen Notstand zu beseitigen, hat die Reichsbrennweinstelle die Spirituszentrale wieder zur Abgabe von Flaschenbier ermächtigt. Freigegeben werden jedoch nur 25 % des früheren Verbrauchs. Davon sollen 4 Fünftel zum bisherigen Bezugspreis von 55 Pf. pro Liter gegen Bezugsmarken seitens der Gemeinden den minder bemittelten Kreisen zur Verfügung gestellt werden, während das letzte Fünftel ohne Marken zum Preise von 1,50 M. pro Liter verkauft werden darf.

— Paktsendungen an Marineangehörige in der Türkei sind fortan nicht mehr an Paksammelstellen des 1. Ersatzbataillons in Kiel und der 2. Torpedo-Division in Wilhelmshaven, sondern dem Militär-Paket-Depot in Leipzig zur Weiterleitung zuzuföhren. Die Pakete müssen dementsprechend neben der vollen persönlichen Adresse des Empfängers die Aufschrift tragen: „Durch Militär-Paket-Depot.“ In den Versandbedingungen tritt eine Änderung nicht ein.

p. Fahrabdiebstahl. Gestohlen wurde am 16. ds. Mts. aus einem Kasse in der Füllendstraße ein Dokument, Marke Brillant, Rahmen und Felgen schwarz, Lenkungs- und Kettgriffe, Freilauf mit Rücktrittsbremse. Im Verdacht steht ein unbekannter 18jähriger Junge, vermutlich ein Füllendgehilfe, der sich längere Zeit in der Nähe des Hauses aufgehalten hat und mit braunem Jackett, dunkler Hose und brauner, nach vorn geklappten Mütze beobachtet gewesen ist.

o. Gestabter Offizierskoffer. Gestohlen wurde am Bahnhof der Koffer eines Offiziers, der zur Beförderung aufgegeben war. Der Koffer wurde gestern morgen auf dem freien Plage der ehemaligen alten Post erbrochen und beraubt vorgefunden. Alle, mit ungeheurer verheerender Wüchse lagen dabei. Der Dieb hat anscheinend seine schmutzigen Wäsche mit der dem Koffer entnommenen vertauscht.

Weiter wird uns hierzu mitgeteilt: Erbrochen aufgefunden wurde am 18. ds. Mts. nachmittags auf der Herforder Wiese in der Nähe des Bahnhofes ein Koffer, der einem Marineoffizier gehörte und von Wilhelmshaven nach Solingen abgeschickt war. Unbekannt sind mehrere Wäschegegenstände daraus verschwunden, da in der Nähe des Koffers schmutzige Wäsche von dem vermutlichen Täter gefunden wurde. Nach der Wäsche zu urteilen, scheint der Täter wahrscheinlich Defektur zu sein; denn sie war mit dem Stempel der Militärverwaltung versehen. Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen können, werden bei der Kriminal-Abteilung hier, Hollandsstraße 49, Zimmer Nr. 12, erbeten.

— Der Verein Gemüß- und Obstmarkt hält am Montag abend 8½ Uhr in der Gastwirtschaft Brilmann eine Generalversammlung ab.

— Promenadenmusik am Sonntag. Unter den Linden: 1. Prinz Wilhelm-Marsch von Zeile. 2. Ouverture z. Op. „Banditenfeste“ von Suppé. 3. „Nordisches Bouquet“, Fantasie von Bach. 4. „Solche's Lied“ von Grieg. 5. „Meteor-Walzer“ von Alletier.

— Victoria-Spielpläne. Man schreibt uns: Eine besondere Empfehlung des neuen Spielplans erscheint unnötig, denn für jeden Kenner geht aus der heutigen Anzeige deutlich hervor, daß hier wieder alles aufgegeben ist, den Besuchern die angenehmsten Stunden der Unterhaltung zu bieten.

— Spielplan des Willelms. Man schreibt uns: Im neuen Spielplan wird u. a. ein soziales Drama in 4 Akten, betitelt „Des Valters Glück“ gezeigt. Hier zeigt das Wandbild ein Bild wahren Lebens. Nicht verurteilen, sondern helfen, soll die Moral dieses Filmmwerkes sein. Der übrige Spielplan ist sehr abwechslungsreich und besteht aus dem Lustspiel in 3 Akten: „Die Journalisten“, einem Lebensbild in 3 Akten: „Zwischen Pipp und Reichsrand“. Naturhistorischen und humoristischen Szenen für die nötige Abwechslung, sodaß es an Unterhaltung nicht fehlt.

Schöffengericht Herford.

Sitzung vom 18. Mai.

Schöffen: Fabrikant Marmelein von hier und Landwirt Nieburg von Diebros.

Handel mit Wohltätigkeitskarten. Die Händlerin Grete Gzibat aus Hammover erhielt eine Strafverfügung über insgesamt 34 M., weil sie in Herford Wohltätigkeitskarten verkaufte, ohne im Besitz des erforderlichen Wandergewerbebescheines

zu sein. Sache verurteilt. Aufseher des Gefängnisses. Die Güter. Mehr vom jungen Bunde beteiligt. Beschuldigt. kennen, wo anheimföhrt. Krieg. eine sehr g. der Bunde. lieb und. der ein. ist nicht. allerlei. Juristen. zuweilen u. gen. handel. geschweige. ten. So. am 27. S. über Dreie. auf Grund. bruar 191. Unternehm. pflichtet, d. Mengern. zeigen. D. ausgedroht. folgenden. zuständigen. diesem rech. zufließen ist. kommt es. räte sind. in derselb. Es ist die. und Pfund. dies noch. stellen. Gegen. sich vergan. fäm. — man sp. einem Str. meistens S. zahlten di. jedoch leg. liche Entsch. deshalb be. nach und. nossen“ be. gegen den. Wallenbrü. zur Last. vom 27. S. auf der Z. nicht ange. laden der. wirte Bräu. und Gesell. Angeklagte. er vor d. schätzungs. punkt aber. Verfügung. wogen. A. nicht mögl. klärung ab. September. der Dreie. Rentner v. angeige m. geglaubt. weil die. räte, sonde. höhere Za. nicht mehr. können fid. ganzen m. weist nach. geben hab. Angabe v. nur schätz. Der A. die Ankl. beantragt. dele sich. ausgeläet. scheinen d. mehr nach. angegeben. Noch a. diert der. Freisprech. machung i. Landwirts. erteilen h. Verordnun. haben müß. lagt, daß. Bekanntm. aber nur v. vorhanden. angegeben. ausgedroht. den. Er.

AS

in Obst und
ander empfehl-
Einwörden
mer späteren

herige Gar-
Nichts 15,
verabschiedet
it folgendem
major Gerber:
en Garnison
Bataillons
sberge und
e Entgegen-
gaben, auch
en, meinen
en die Frio-
und werden
es Anderten

de zertissen.
fiter in der
indem er
fernd. Im
erfall ein-
essen. Es ist
e Roter nicht

am abend in
effbar.
In den ein-
die Reichs-
wieder zur
gt. Freige-
üheren Ver-
bisherigen
Bezugs-
nder bemit-
werden, wäh-
zum Preise
darf.

gehörige in
aufsamme-
und der 2.
ndern dem
Beitreibung
entsprechend
e des Ein-
Militär-
ungen tritt

am 16. ds.
uchstraße ein-
elgen schwarz,
it Mädlchens-
13jähriger
e sich längere
hat und mit
r, nach vorn
hlen wurde
rs, der zur
wurde
er ehemal-
vorgefun-
Wandstraße
nennend seine
tgenommenen

ebrochen auf-
tags auf der
es ein Koffer,
in Wilhelm-
scheinend sind
unden, da in
dem vermut-
bäufige zu ur-
teur zu sein;
irverwaltung
g der Täter
teilung hier.

rett hält am
chaft Brink-
Unter den
n Zeile. 2.
von Suppe.
in Bach. 4.
vor-Walzer"

uns: Eine
ielplans er-
er geht aus
daß hier wie-
a die ange-
bieten.
ist uns: Im
Drama in 4
Hier zeigt
Nicht ver-
s Filmwertes
schlungrich
Die Jour-
wischen Ripp'
smarzen
es an Unter-

on hier und
Die Hän-
eine Straf-
fie in Ger-
e, ohne im
verabschiedes

zu sein. Zwecks weiterer Aufklärung wird die Sache vertagt.

Ruhestörer der Lärm. Wegen ruhestörender Lärms, der in der Nacht zum 17. März in der Göbenstr. verübt wurde, hat sich der Arbeiter Th. Meyer von hier zu verantworten. Es waren drei junge Burschen, darunter der Angeklagte, daran beteiligt. Der geladene Zeuge aber vernag in dem Befehlsrichter einen der Täter nicht wiederzuerkennen, weshalb auch diese Sache der Vertagung anheimfällt.

Die Dreschanzeige.

Krieg und Kriegswirtschaft haben bekanntlich eine sehr große Menge Verordnungen gebracht, die der Bundesrat für landwirtschaftliche Betriebe erließ und die alle noch Sonderbestimmungen seitens der einzelnen Kreise und Gemeinden bedingten. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Tatsache schon oft zu allerlei Komplikationen geführt hat und selbst die Juristen mühten wiederholt betonen, daß es sich zuweilen um „Auslegungen“ einzelner Bestimmungen handelte, die ihnen Schwierigkeiten machten, geschweige denn dem Laien verständlich sein konnten. So erließ der Landrat des Kreises Gerford am 27. September v. J. eine „Bekanntmachung über Dreschanzeigen“, welche in ihren Grundzügen auf Grund der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 über Vorratserhebungen verlangte: Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe sind verpflichtet, die erdroschenen Mengen Roggen, Weizen, Mengstorn und Safer aus der Ernte 1915 anzugeben. Die Anzeige ist für die in einem Monat ausgedroschenen Mengen jedesmal bis zum 4. des folgenden Monats zu erstatten und zwar an den zuständigen Gemeinde- pp. Vorsteher auf dem von diesem erhällichen Vorbrud, der vollständig auszufüllen ist. Die im Juli und August (und hierauf kommt es heute besonders an) erdroschenen Vorräte sind mit dem im September ausgedroschenen in derselben Weise bis zum 4. Oktober anzugeben. Es ist die ganze ausgedroschene Menge in Zentnern und Pfunden anzugeben. Das Gewicht ist, soweit dies noch möglich, durch die Waage genau festzustellen.

Gegen die Vorschriften des Königl. Landrats sich vergangen zu haben, wurden

fällige Landwirte von Wallenbrück

— man spricht von nicht weniger als 140 — mit je einem Strafmandat von 3 M. bestraft. Etwa 15, meistens Frauen, deren Männer im Felde stehen, zahlten die ihnen auferlegte Strafe, die übrigen jedoch legten Berufung ein und verlangen gerichtliche Entscheidung. Zwölf dieser Landwirte stehen deshalb heute vor dem Richter, die weiteren werden nach und nach folgen. „Wiglinghaus und Genossen“ heißt es für heute. Es wird zunächst nur gegen den Landwirt Wilhelm Wiglinghaus in Wallenbrück verhandelt. Die Anklage legt ihm zur Last, entgegen einer Verordnung des Landrats vom 27. September 1915 ausgedroschenes Getreide auf der Dreschanzeige nicht nach Menge und Gewicht angegeben zu haben. Als Zeugen sind geladen der Gemeindevorsteher Beckmann, die Landwirte Reinmann und Heymann von Wallenbrück und Geschäftsführer Koopmann von Gerford. Der Angeklagte W. gibt zu, daß er die Mengen, welche er vor dem 4. Oktober angegeben hatte, nur schätzungsweise aufzeichnete, nach diesem Zeitpunkt aber, mit dem Erscheinen der landrätlichen Verfügung, habe er alle angegebenen Mengen gewogen. Anders sei es vor dem 4. Oktober ja auch nicht möglich gewesen. Er gibt schließlich die Erklärung ab: Von dem Ausdruck für August und September 1915 waren im Zeitpunkt der Abgabe der Dreschanzeige vom 9. Oktober 1915 noch 44 Zentner vorhanden. Diese habe ich in der Dreschanzeige nur schätzungsweise angegeben. Ich habe geglaubt, nur zur Schätzung verpflichtet zu sein, weil die Fragestellung sich nicht richtete auf Vorräte, sondern auf den geschätzten Ausdruck, der eine höhere Zahl bedeutet und von dem ein Teil gar nicht mehr vorhanden war.“ — Dieser Erklärung können sich die übrigen 11 Angeklagten im großen ganzen nur anschließen. — Der Zeuge Koopmann weist nach, daß der Angeklagte W. zu wenig angegeben habe, was dieser jedoch bestreitet, denn seine Angabe von bereits ausgefahren Mengen habe er nur schätzungsweise machen können.

Der Amtsanwalt vermag bei solcher Sachlage die Anklage nicht mehr aufrecht zu erhalten und beantragt, den Angeklagten freizusprechen. Es handelt sich um Vorräte, die der Angeklagte bereits ausgefahren oder verkauft hat; diese hätten bei Erscheinen der Bekanntmachung des Landrats nicht mehr nachgewogen, sondern nur schätzungsweise angegeben werden können.

Noch aus mehr als allein diesem Grunde pladiert der Verteidiger, Justizrat Brand, für die Freisprechung. Der Bundesrat habe die Bekanntmachung vom 2. Februar 1915 erlassen, wonach die Landwirte jederzeit über die Vorräte Auskunft zu erteilen haben. Diese Grundlage hätte auch die Verordnung des Landrats vom 27. September haben müssen. Niemand hatte den Landwirten gesagt, daß sie nochmal wiegen sollten. Nun sei die Bekanntmachung des Landrats gekommen, die doch aber nur verlangen könne, das zu wiegen, was noch vorhanden ist. Der Angeklagte habe denn auch angegeben, im September seien foundsoviel Zentner ausgedroschen und foundsoviel sind noch vorhanden. Er war nur verpflichtet, die Frage richtig

zu beantworten, die ihm aufgegeben war. Nach Vorräten, die da sind, sei er gefragt worden, nicht aber nach solchen, die dagewesen sind. Er ersuche um Freisprechung seines Klienten und bitte, dessen Auslagen für die Verteidigung auf die Staatskasse zu übernehmen. Ein Mann wie der Angeklagte, der wegen einer durch den Krieg bedingten, ihm bisher völlig unbekannten Maßnahme vom Landrat, vom Staatsanwalt und vom Gericht verfolgt werde, sei gezwungen, zu seiner Verteidigung die Hilfe eines Rechtsbeistandes in Anspruch zu nehmen.

Nach einstündiger Beratung fällt das Gericht das Urteil: Der Angeklagte wird zu einer Geldstrafe von 3 M. im Nichtbeitreibungsfalle zu einem Tage Gefängnis verurteilt. Der Landrat habe in seiner Bekanntmachung auf die Verordnungen des Bundesrats hingewiesen. Diese sehen für ein Vergehen gegen die Vorschriften eine Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten vor; die ausgeworfene Strafe sei als sehr milde anzusehen.

Da die übrigen Landwirte für den Fall einer Verurteilung des Wiglinghaus beschloffen hatten, durch ihren Verteidiger Berufung anzumelden und sich außerdem unter ihnen einige befanden, welche auch vor Oktober ihre Vorräte gewogen haben, wird die Verhandlung gegen die übrigen 11 Angeklagten vorläufig ausgesetzt.

Umt Herford-Hiddenhausen.

er. Falkenberg, 19. Mai. Ein bedauerliches Bild fittlicher Verrücktheit bot die Verhandlung vor der Strafkammer Bielefeld gegen die beiden Fürstengedöhlge Feix Milokti aus Gelsenkirchen und Wilhelm Ralsch aus Bochum, von denen der Erstere allein schon viermal wegen Diebstahls verurteilt ist und außerdem noch in Verden gerichtet wird. Der Letztere ist nur einmal wegen Diebstahls bestraft. Milokti, der schon fünfmal aus Anstalten und anderen Stellen, wo er in Fürzorge untergebracht worden war, ausgerissen ist, hatte in der Anstalt Hombergshof in Falkenberg den Ralsch kennen gelernt. Am 19. Januar d. J. gelang es den beiden, davonzulaufen. Nachdem sie sich in Bielefeld in der Scheune des Gafwirts Stille verborgen gehalten hatten, stieg Milokti durch ein Oberlicht in den Boden vor Stille ein und stahl außer 6—8 M. Bargeld und einer Anzahl Zigaretten noch ein Paar Hölzer und sonstige Kleidungsstücke. Jetzt ging es auf dem Verbrechenspfade weiter. Nachdem Milokti noch in einem anderen Orte und zwar am selben Tage einen Hock und eine Weste gestohlen hatte, wurden sie schließlich, als sie von Hunger geplagt, betteln gingen, aufgegriffen und eingesperrt. Schon am 21. Januar gelang es dem Milokti zu entweichen. Wieder aufgegriffen und in der Anstalt Moorburg untergebracht, ist er dieser Anstalt schon am 9. Februar wieder entlaufen. Der erste Verdesbesuch galt dem Neubauer Kellermann in Remerloh. Hier wurden die verdächtigen Anstaltskleider mit andern Kleidungsstücken verwechselt und nun ging es fort, neuen Laten entgegen. Von dieser Zeit reihen sich Diebstähle an Diebstähle; es wurden dabei frühere Pflegestätten aufgesucht und sogar die Anstalt Hombergshof befohlen. Der Verbrecher scheute sogar vor einem Pferdebstahl nicht zurück, indem er in der Nacht zum 10. Februar dem Landwirt Klostermeyer in Falkenberg ein wertvolles Pferd mit Wagen stahl. Milde und abgetriebene ließ er das Pferd in Bielefeld auf der Straße stehen, wo es als herrenlos eingestellt wurde. Mit dem gestohlenen Gelde und dem Erlös aus den verkauften gestohlenen Sachen kam er schließlich in seine Heimat, wo er sich bettelnd umtrieb. Schon im Jahre 1914 hat er sich bettelnd und stehend im Industriegebiete aufgehalten, ja es ist sogar vorgekommen, daß er in Essen unter falscher Flagge wegen schweren Diebstahls abgeurteilt worden ist und auch diese Strafe unter falschem Namen abgelesen hat, was ihm heute noch eine Anklage wegen intellektueller Urkundenfälschung einbrachte. Nur seine Jugend konnte den Milokti vor dem Zuchthause retten. Es lagen vier schwere und drei einfache Diebstähle und intellektuelle Urkundenfälschung vor. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Außerdem wurden die wegen des Bettelns erhaltenen zwei Wochen Haft mit der Untersuchungshaft kompensiert. Bei Ralsch lag nur ein schwerer Diebstahl vor und wurde er dieserhalb zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Umt Gohfeld-Mennighüffen.

Böhne, 19. Mai. Die Anträge auf Gewährung einer Kreisbeihilfe zur Beschaffung von Ferkel zur Mast für den eigenen Haushalt sind baldigst bei den Gemeinde- bzw. Bauerschaftsvorsteher zu stellen.

Böhne, 19. Mai. Die Kontrolle der Beitragsleistung für die Invalidenversicherung wird im Umt Gohfeld-Mennighüffen in den nächsten Tagen beginnen. Die Zutrittsarten und die zur Revision erforderlichen Unterlagen als Aufrechnungsbescheinigungen, Lohnlisten, Dienstbücher, Arbeitsbücher, Krankentafelbücher und Krankentafel-Abrechnungen sowie etwaige Aufzeichnungen über Lohnarbeiten sind bereit zu halten.

r. Köhne, 19. Mai. Mit Eintritt der besseren Witterung läßt die hiesige Badegesellschaft gegenwärtig ihre Badeanlagen an der Werre wieder für den Badebetrieb herrichten. Leider sind die Bade-

Einrichtungen im verflochtenen Winter wieder in unethörter Weise von rohen Bubenhänden arg beschädigt und unbrauchbar gemacht worden. Eine derartige Zerstörungslust ist umso verwerflicher, als doch die Anlagen der öffentlichen Gesundheitspflege dienen.

r. Köhne, 19. Mai. Bei einem Schneidermeister in der benachbarten Gemeinde Obernbeck wurde des Nachts eingestiegen und Anzugstoffe, fertige Kleidungsstücke und andere Sachen im Werte von 200 Mark gestohlen. Der Dieb scheint mit den häuslichen Verhältnissen vertraut zu sein. Ueber die Täterschaft ist nichts bekannt.

r. Gohfeld, 19. Mai. Dem an hiesiger Schule tätigen Lehrer Weber wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Umt Enger.

Enger, 19. Mai. Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde dem Wehrmann Herrn. Kartelmeyer, Seelbornstraße, welcher im Inf.-Regt. Nr. 131 im Felde steht, verliehen.

Dreyen, 19. Mai. Die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse ist dem Landwirt Gottlieb Niederhaus verliehen.

Obdinghausen, 19. Mai. Dem Gefreiten Feinr. Nießtrath von hier wurde im Inf.-Regt. 369 das Eisene Kreuz verliehen.

Bödinghausen, 19. Mai. Dem Unteroffizier Karl Pauthum von hier wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Umt Blotho.

Blotho, 19. Mai. Nach einer Bekanntmachung des Amtmanns haben die hiesigen Fleischer von jetzt ab das Rohfleisch an die Mülheimer Fettwerke in Mülheim a. d. Ruhr abzuliefern.

Bad Deynhagen, 19. Mai. Die heute herausgegebene Kurliste verzeichnet 3180 (1915: 2551) Kurgäste und 2257 (2082) Durchreisende. An-Bädern wurden 22 288 (19 584) verabreicht.

Bad Deynhagen, 19. Mai. Hier werden demnächst Spargelarten ausgegeben.

Gisbergen, 19. Mai. Wie bekannt, wird in diesen Wochen eine Sammlung zum Besten unserer kriegsgefangenen deutschen Soldaten veranstaltet. Die Frau Kronprinzessin Cecilie hat den Ehrenvorsitz über die Arbeit übernommen. Gelegentlich einer Auszahlung von Getreidegeld in Gisbergen und Filialen in der vorigen Woche sammelte, laut „M.-L. Kreisbl.“ unser Gemeindevorsteher Vauth für diesen guten Zweck. Der Ertrag der Sammlung belief sich auf 127,30 M. Diese Opferwilligkeit ist deshalb noch besonders hervorzuheben, weil die für Getreide ausgezahlten Beträge gering waren.

Lippische Fürstentümer.

Almjen, 19. Mai. Die Schulabteilung der fürstlich-lippischen Regierung gibt im Amtsblatt u. a. folgendes bekannt: Da sehr viele Obstdüchter mit ihren Gehilfen und Arbeitern zum Heere eingezogen sind, können Schulkinder durch ihre Mithilfe bei der Obsternte wertvolle Dienste leisten. Wir genehmigen deshalb und ordnen an, daß in dieser Zeit ältere Schulkinder auf Antrag zur Hilfe bei der Obsternte herbeigeholt werden. Gleichzeitig machen wir auf die Bekämpfung der Obst- und Gemeindefschädlinge und die Verwertung der Erzeugnisse des Waldes mit Hilfe der Kinder aufmerksam.

Ein lippischer Edelherr als Bischof in Kurland.

Nach den Tagesberichten der Obersten Heeresleitung ist an unserer Ostfront in der letzten Zeit die Umgehung der Stadt Selburg an der Düna wiederholt der Schaulplatz erbitterter Kämpfe mit den Russen gewesen. Es dürfte wenig bekannt sein, daß vor 700 Jahren ein Edelherr zur Lippe in Selburg als Bischof von Semgallen — so heißt der östliche Teil des ehemaligen Herzogtums Kurland südlich des Dünaflusses — residierte. Die „Lipp. Tagesztg.“ weiß darüber zu berichten: Bernhard II., Edelherr zur Lippe, in seiner Jugend ein treuer Anhänger Heinrichs des Löwen, trat als alter Mann nach einer langen kriegerischen Laufbahn in den Orden der Cisterzienser ein und wurde Mönch im Kloster Marienfeld bei Gütersloh. Die Stille des Klosterlebens mag ihm nicht behagt haben, deshalb zog er dem fernem Osten zu, wo die Schwertbrüder, welche später in dem deutschen Orden aufgingen, im Kampfe mit den heidnischen Esthen standen, um an deren Befehrung nicht nur mit dem Worte, sondern auch mit dem Schwerte teilzunehmen. Im Jahre 1210 wurde er Abt zu Dinamünde, und 8 Jahre später Bischof von Semgallen mit dem Sitz in Selburg. Dort ist er noch 6 Jahre bis zu seinem im Jahre 1224 erfolgten Tode tätig gewesen. Das Lippische, in welchem der Magister Justinus von Lippstadt die Taten Bernhards schildert, läßt es ungewiß, ob Bernhard in Riga oder in Selburg gestorben ist, erzählt aber, daß der Abt von Dinamünde den Leichnam für sein Kloster in Anspruch genommen und zu Schiffe dahin übergeführt habe. Unterewegs habe der Abt Schiffbruch gelitten und sei ertrunken, und die Leichname der beiden Würdenträger seien von den Wellen ans Ufer gespült, weiter nach Dinaburg gebracht und in dem dortigen Kloster beigesetzt. So fand der lippische Edelherr fern von der Heimat

seine letzte Ruhestätte, sein Bischofsitz und das Land ringsumher, welches damals das deutsche Schwert erlumpfte, ist jetzt nach langen Jahrhunderten wieder fest in deutscher Hand, und wird es hoffentlich für immer bleiben.

Aus Nachbarschaft aller Welt.

Münster, 19. Mai. Der Präsident des Westfälischen Bauernvereins, Clemens Freiherr von Zwidel-Stobben ist heute früh 5½ Uhr gestorben.

Bad Renndorf, 18. Mai. Der Regierungspräsident hat dem Generalleutnant J. D. von Bornstedt die Geschäfte des Brandendirektors in Bad Renndorf für die Zeit 1916 übertragen.

Hildesheim, 19. Mai. Ein junges Mädchen aus Dortmund war hierher gekommen, um ihren in einem hiesigen Lazarett verpflegten Bräutigam, einen Unteroffizier, zu besuchen. Sie hatte von diesem einen Abgabrief erhalten und wollte daraufhin eine persönliche Aussprache herbeiführen. Als sie sah, daß diese keinen Erfolg haben werde, griff sie an Ort und Stelle zum Revolver und brachte sich einen tödlichen Schuß bei.

Berlin, 19. Mai. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat den Antrag eingebracht, der Reichstag solle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die von selbstvertretenden Generalkommandos erlassene Verordnung über den Spargang für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen aufgehoben werde.

Berlin, 19. Mai. Einen Massenverkauf von Schweinefleisch — das Pfund zu 3 M. — veranstaltete Donnerstag das Warenhaus Tief am Alexanderplatz. 20 000 Pfund dänisches Schmalz gelangten zum Verkauf. Trotz aller Geheimhaltung sammelten sich schon am Vorabend um zehn Uhr Kaufslustige an. Sie mußten auf ihren mitgebrachten Stühlen und Bänken bis zum nächsten Morgen um 9 Uhr warten. Es hatten sich gegen 20 000 Menschen angesammelt. Jeder erhielt ein Pfund Schmalz.

L.L. Danzig, 19. Mai. Gestern ist das 1580 erbaute Rathhaus in Dirschau völlig niedergebrannt. Die Bestände der Stadtkasse und die Akten wurden gerettet. Die Ursache ist noch nicht bekannt.

Haag, 19. Mai. Der holländische Referendunt Boeckmann, Sohn des Oberkommandierenden der holländischen Feldarmee, ist gestern morgen bei Versuchen mit einer selbsthergestellten Granate das Opfer einer Explosion geworden. Er wurde auf der Stelle getötet.

Der Fortschrittler Dank an Delbrück.

Berlin, 19. Mai. Die Reichstagsfraktion der fortschrittlichen Volkspartei hat an Staatssekretär Dr. Delbrück folgende Kundgebung gerichtet:

An den Herrn Staatssekretär des Innern,
Dr. Delbrück, Gellenz, Berlin.

Die unterzeichnete Fraktion beehrt sich, ihr lebhaftes Bedauern auszusprechen, daß Gesundheitsrücksichten Gw. Gellenz zwingen, aus Ihrem verantwortungsvollen Amt zu scheiden, zumal in einer Zeit, in der Ihre zielbewußte leitende Hand vermisst werden wird. Wir wünschen Gw. Gellenz, Rat und Talente nicht fehlen, wenn es gilt, nach glücklich beendeten Kriegen die großen Aufgaben der Zukunft zu lösen. Heute verbinden wir mit den herzlichsten Wünschen für Gw. Gellenz baldigst völlige Genesung den wärmsten Dank für das große Maß erfolgreichen Wirkens in Friedens- und Kriegszeit, dessen Zeugen wir gewesen sind.

Die Reichstagsfraktion der fortschrittlichen Volkspartei.
Payer, Dr. Müller-Meiningen, Dr. Wiemer.

Der Massenmörder Bela Kij.

Budapest, 19. Mai. Nach langem Bemühen ermittelte die Polizei den Schulmacher Andris Talviga, der im Einfakker Hause mit dem Frauenmörder Kij anfangs eine Wohnung gemeinsam bewohnt und später die anstoßende Wohnung gemietet hatte. Der frühere Polizist Johann Nagy war damals schon bei Kij in Diensten. Im Frühjahr 1906 wurden Talviga und seine Frau durch weibliche Angstrufe aus dem Schläfe geweckt. Sie horchten, vernahmen aber nur verhallendes Röcheln und kümmerten sich nicht weiter um die Sache. Im Weihnachten desselben Jahres hörten sie wieder weibliche Klagerufe und Stöhnen. Das war gegen Mitternacht; dann wurde es wieder still. Ein drittes Mal im Frühjahr 1907 drang aus der Wohnung des Kij abermals entsetzliches Wehklagen an ihr Ohr, darauf hörten sie ein Gepolter und röchelnde Rufe. Damals ging Kij auch in den Hof. Die Fenster des Kij waren finster und es herrschte wieder tiefe Stille. Am nächsten Morgen suchte er Kij. Dieser war jedoch unsichtbar. An seiner Tür hing ein Zettelchen mit der Aufschrift: „Ich bin abwesend.“ Er kam erst am dritten Tage wieder zum Vorschein, lustige Rieder trillernd. Damals erkrankte Talviga über alle drei Fälle die Anzeige bei der Ortspolizei. Seines Wissens geschah aber gar nichts. Er sah wiederholt, daß Nagy dem Kij beim Verloben großer Bedrohungen beihilflich war, was dieser jetzt hartnäckig leugnet.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil:
Fr. Kuhle, Gerford.

ASTMOL, ASTHMA-PULVER, schafft sofortige Linderung bei Asthma, Kurzatmigkeit.
Preis Mk. 2,50 die grosse Blechdose (Stramon. 40, Grindella 10, Cap. papav. 10, in Apotheken. Hauptdepot Engel-Apotheke, Frankfurt a. M. Menthol 2, Kal. nitric. 20, Nitr. nitric. 20.)

Schwarzenmoor, den 18. Mai 1916.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittags 5 1/2 Uhr, unsere liebe, unvergessliche Tochter und Schwester

Minna

im blühenden Alter von 18 Jahren nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb im Glauben an ihren Erlöser.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Güssling.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 23. Mai, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Schwarzenmoor 6, aus statt.

VII. Armee-Korps.
Stellvert. General-Kommando.
Münster, 18. Mai 1916.
Nr. 14813.

Nachdem die Bekanntmachung vom 21. Oktober 1915 — Nr. 33143 — Filmzensur länger als ein halbes Jahr besteht, muß ihre strikte und ausnahmslose Durchführung nunmehr gefordert werden. Das Generalkommando ordnet daher an, daß am 1. Juni d. Js. alle vorläufigen Bescheinigungen ihre Gültigkeit verlieren und nur noch solche Filme und solche Plakate zugelassen sind, für die die vorchriftsmäßige Genehmigung ausgestellt ist.

Der kommandierende General.
gez.: Frhr. v. Gayl.

Bekanntmachung.

Heute werden auf dem neuen Güterbahnhof **Speise-Kartoffeln** abgegeben.

Der Magistrat.

100 Mark Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, der mir den Urheber und Verbreiter des Gerüchtes, bei mir seien Wurst, Speck u. Schinken beschlagnahmt, so namhaft macht oder Fingerzeige gibt, daß ich gerichtliche Verfolgung kann eintreten lassen.

Heinrich Deppe, Schlachtermeister.

Missionssaal, Mindener-Str. 2, jeden Sonntag, nachmittags 5 Uhr:

Vortrag.

Geleitet von 4 Engeln am großen Wasserstrom.

Dff. 9, 12—15.

Eintritt frei!

Prediger C. Langschat.

H. Klingstiek

Lübbertor

Fernspr. 210. Fernspr. 210.

empfiehlt Särge in jeder Ausführung.

Packpapier

in Ballen: 75 x 100 cm.

und

64 x 92 „

in Rollen: 125 cm.

hält vorrätig

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Wassercreme?

Nein!

Nur Del-Bath- Lederputz Nigrin

gibt tiefschwarzen, nichtabfärbenden Hochglanz und macht das Leder wasserfest. Sofortige Lieferung, auch Transporthilfe u. Schuhfett Transolin.

Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)

Lüdtige Möbelschreiner und Beizer

gesucht.

Möbelfabrik Rüppelbusch, Gelsenkirchen.

Ein Posten

Jagdpatronen

neu eingetroffen.

Carl Dürkopp, Lübbertstr.

Lichtspielhaus „Wittekind“

Von Sonnabend, den 20., bis Montag, den 22. Mai 1916

Grosses Programm

Des Lasters Fluch

Ein soziales Drama

mit einem Vorspiel und 3 Akten.

Die lustigen Journalisten

Grosses Lustspiel in 3 Akten.

Zwischen Lipp' und Kelchesrand

Lebensbild in 3 Akten.

Liebe kennt kein Hindernis!

Willy ist krank vor Lachen!

Was kommt?

Der Todenjockey

Die grösste Sensation!

Baldfriden.

Sonntag, 7 1/2 Uhr:

Frühkonzert.

Für Schweine

die es in den Beinen haben, und die nicht fressen wollen, hilft ganz vorzüglich und garantiert sicher laut zahlreichen Anerkennungen und ständig steigender Nachfrage

Kalkemul

(Kalk-Lebertran Emulsion)

1/2 Lit. Flasche 2 M 50 „.

Echt nur zu beziehen durch

Glückauf - Apotheke Kirchhorsten, Sch. Lippe.

Bersand von 2 Flaschen an.

NEUHEIT

Näh-Ahlen

Hell „Famora“ L. L. I. z. Steppstich n. h. mit der Nähmaschine Jeder ist sein eig. Reparatur an all. Art Lederzeug, Geschirren, Säuteln, Zelten, Segeln, auch Schuhen u. s. w. K. 2.50 m. 4 versch. Nad. z. 1.00 u. 1.50. Faden 1.00. 1.50. 2.00. 2.50. 3.00. 3.50. 4.00. 4.50. 5.00. 5.50. 6.00. 6.50. 7.00. 7.50. 8.00. 8.50. 9.00. 9.50. 10.00. 10.50. 11.00. 11.50. 12.00. 12.50. 13.00. 13.50. 14.00. 14.50. 15.00. 15.50. 16.00. 16.50. 17.00. 17.50. 18.00. 18.50. 19.00. 19.50. 20.00. 20.50. 21.00. 21.50. 22.00. 22.50. 23.00. 23.50. 24.00. 24.50. 25.00. 25.50. 26.00. 26.50. 27.00. 27.50. 28.00. 28.50. 29.00. 29.50. 30.00. 30.50. 31.00. 31.50. 32.00. 32.50. 33.00. 33.50. 34.00. 34.50. 35.00. 35.50. 36.00. 36.50. 37.00. 37.50. 38.00. 38.50. 39.00. 39.50. 40.00. 40.50. 41.00. 41.50. 42.00. 42.50. 43.00. 43.50. 44.00. 44.50. 45.00. 45.50. 46.00. 46.50. 47.00. 47.50. 48.00. 48.50. 49.00. 49.50. 50.00. 50.50. 51.00. 51.50. 52.00. 52.50. 53.00. 53.50. 54.00. 54.50. 55.00. 55.50. 56.00. 56.50. 57.00. 57.50. 58.00. 58.50. 59.00. 59.50. 60.00. 60.50. 61.00. 61.50. 62.00. 62.50. 63.00. 63.50. 64.00. 64.50. 65.00. 65.50. 66.00. 66.50. 67.00. 67.50. 68.00. 68.50. 69.00. 69.50. 70.00. 70.50. 71.00. 71.50. 72.00. 72.50. 73.00. 73.50. 74.00. 74.50. 75.00. 75.50. 76.00. 76.50. 77.00. 77.50. 78.00. 78.50. 79.00. 79.50. 80.00. 80.50. 81.00. 81.50. 82.00. 82.50. 83.00. 83.50. 84.00. 84.50. 85.00. 85.50. 86.00. 86.50. 87.00. 87.50. 88.00. 88.50. 89.00. 89.50. 90.00. 90.50. 91.00. 91.50. 92.00. 92.50. 93.00. 93.50. 94.00. 94.50. 95.00. 95.50. 96.00. 96.50. 97.00. 97.50. 98.00. 98.50. 99.00. 99.50. 100.00. 100.50. 101.00. 101.50. 102.00. 102.50. 103.00. 103.50. 104.00. 104.50. 105.00. 105.50. 106.00. 106.50. 107.00. 107.50. 108.00. 108.50. 109.00. 109.50. 110.00. 110.50. 111.00. 111.50. 112.00. 112.50. 113.00. 113.50. 114.00. 114.50. 115.00. 115.50. 116.00. 116.50. 117.00. 117.50. 118.00. 118.50. 119.00. 119.50. 120.00. 120.50. 121.00. 121.50. 122.00. 122.50. 123.00. 123.50. 124.00. 124.50. 125.00. 125.50. 126.00. 126.50. 127.00. 127.50. 128.00. 128.50. 129.00. 129.50. 130.00. 130.50. 131.00. 131.50. 132.00. 132.50. 133.00. 133.50. 134.00. 134.50. 135.00. 135.50. 136.00. 136.50. 137.00. 137.50. 138.00. 138.50. 139.00. 139.50. 140.00. 140.50. 141.00. 141.50. 142.00. 142.50. 143.00. 143.50. 144.00. 144.50. 145.00. 145.50. 146.00. 146.50. 147.00. 147.50. 148.00. 148.50. 149.00. 149.50. 150.00. 150.50. 151.00. 151.50. 152.00. 152.50. 153.00. 153.50. 154.00. 154.50. 155.00. 155.50. 156.00. 156.50. 157.00. 157.50. 158.00. 158.50. 159.00. 159.50. 160.00. 160.50. 161.00. 161.50. 162.00. 162.50. 163.00. 163.50. 164.00. 164.50. 165.00. 165.50. 166.00. 166.50. 167.00. 167.50. 168.00. 168.50. 169.00. 169.50. 170.00. 170.50. 171.00. 171.50. 172.00. 172.50. 173.00. 173.50. 174.00. 174.50. 175.00. 175.50. 176.00. 176.50. 177.00. 177.50. 178.00. 178.50. 179.00. 179.50. 180.00. 180.50. 181.00. 181.50. 182.00. 182.50. 183.00. 183.50. 184.00. 184.50. 185.00. 185.50. 186.00. 186.50. 187.00. 187.50. 188.00. 188.50. 189.00. 189.50. 190.00. 190.50. 191.00. 191.50. 192.00. 192.50. 193.00. 193.50. 194.00. 194.50. 195.00. 195.50. 196.00. 196.50. 197.00. 197.50. 198.00. 198.50. 199.00. 199.50. 200.00. 200.50. 201.00. 201.50. 202.00. 202.50. 203.00. 203.50. 204.00. 204.50. 205.00. 205.50. 206.00. 206.50. 207.00. 207.50. 208.00. 208.50. 209.00. 209.50. 210.00. 210.50. 211.00. 211.50. 212.00. 212.50. 213.00. 213.50. 214.00. 214.50. 215.00. 215.50. 216.00. 216.50. 217.00. 217.50. 218.00. 218.50. 219.00. 219.50. 220.00. 220.50. 221.00. 221.50. 222.00. 222.50. 223.00. 223.50. 224.00. 224.50. 225.00. 225.50. 226.00. 226.50. 227.00. 227.50. 228.00. 228.50. 229.00. 229.50. 230.00. 230.50. 231.00. 231.50. 232.00. 232.50. 233.00. 233.50. 234.00. 234.50. 235.00. 235.50. 236.00. 236.50. 237.00. 237.50. 238.00. 238.50. 239.00. 239.50. 240.00. 240.50. 241.00. 241.50. 242.00. 242.50. 243.00. 243.50. 244.00. 244.50. 245.00. 245.50. 246.00. 246.50. 247.00. 247.50. 248.00. 248.50. 249.00. 249.50. 250.00. 250.50. 251.00. 251.50. 252.00. 252.50. 253.00. 253.50. 254.00. 254.50. 255.00. 255.50. 256.00. 256.50. 257.00. 257.50. 258.00. 258.50. 259.00. 259.50. 260.00. 260.50. 261.00. 261.50. 262.00. 262.50. 263.00. 263.50. 264.00. 264.50. 265.00. 265.50. 266.00. 266.50. 267.00. 267.50. 268.00. 268.50. 269.00. 269.50. 270.00. 270.50. 271.00. 271.50. 272.00. 272.50. 273.00. 273.50. 274.00. 274.50. 275.00. 275.50. 276.00. 276.50. 277.00. 277.50. 278.00. 278.50. 279.00. 279.50. 280.00. 280.50. 281.00. 281.50. 282.00. 282.50. 283.00. 283.50. 284.00. 284.50. 285.00. 285.50. 286.00. 286.50. 287.00. 287.50. 288.00. 288.50. 289.00. 289.50. 290.00. 290.50. 291.00. 291.50. 292.00. 292.50. 293.00. 293.50. 294.00. 294.50. 295.00. 295.50. 296.00. 296.50. 297.00. 297.50. 298.00. 298.50. 299.00. 299.50. 300.00. 300.50. 301.00. 301.50. 302.00. 302.50. 303.00. 303.50. 304.00. 304.50. 305.00. 305.50. 306.00. 306.50. 307.00. 307.50. 308.00. 308.50. 309.00. 309.50. 310.00. 310.50. 311.00. 311.50. 312.00. 312.50. 313.00. 313.50. 314.00. 314.50. 315.00. 315.50. 316.00. 316.50. 317.00. 317.50. 318.00. 318.50. 319.00. 319.50. 320.00. 320.50. 321.00. 321.50. 322.00. 322.50. 323.00. 323.50. 324.00. 324.50. 325.00. 325.50. 326.00. 326.50. 327.00. 327.50. 328.00. 328.50. 329.00. 329.50. 330.00. 330.50. 331.00. 331.50. 332.00. 332.50. 333.00. 333.50. 334.00. 334.50. 335.00. 335.50. 336.00. 336.50. 337.00. 337.50. 338.00. 338.50. 339.00. 339.50. 340.00. 340.50. 341.00. 341.50. 342.00. 342.50. 343.00. 343.50. 344.00. 344.50. 345.00. 345.50. 346.00. 346.50. 347.00. 347.50. 348.00. 348.50. 349.00. 349.50. 350.00. 350.50. 351.00. 351.50. 352.00. 352.50. 353.00. 353.50. 354.00. 354.50. 355.00. 355.50. 356.00. 356.50. 357.00. 357.50. 358.00. 358.50. 359.00. 359.50. 360.00. 360.50. 361.00. 361.50. 362.00. 362.50. 363.00. 363.50. 364.00. 364.50. 365.00. 365.50. 366.00. 366.50. 367.00. 367.50. 368.00. 368.50. 369.00. 369.50. 370.00. 370.50. 371.00. 371.50. 372.00. 372.50. 373.00. 373.50. 374.00. 374.50. 375.00. 375.50. 376.00. 376.50. 377.00. 377.50. 378.00. 378.50. 379.00. 379.50. 380.00. 380.50. 381.00. 381.50. 382.00. 382.50. 383.00. 383.50. 384.00. 384.50. 385.00. 385.50. 386.00. 386.50. 387.00. 387.50. 388.00. 388.50. 389.00. 389.50. 390.00. 390.50. 391.00. 391.50. 392.00. 392.50. 393.00. 393.50. 394.00. 394.50. 395.00. 395.50. 396.00. 396.50. 397.00. 397.50. 398.00. 398.50. 399.00. 399.50. 400.00. 400.50. 401.00. 401.50. 402.00. 402.50. 403.00. 403.50. 404.00. 404.50. 405.00. 405.50. 406.00. 406.50. 407.00. 407.50. 408.00. 408.50. 409.00. 409.50. 410.00. 410.50. 411.00. 411.50. 412.00. 412.50. 413.00. 413.50. 414.00. 414.50. 415.00. 415.50. 416.00. 416.50. 417.00. 417.50. 418.00. 418.50. 419.00. 419.50. 420.00. 420.50. 421.00. 421.50. 422.00. 422.50. 423.00. 423.50. 424.00. 424.50. 425.00. 425.50. 426.00. 426.50. 427.00. 427.50. 428.00. 428.50. 429.00. 429.50. 430.00. 430.50. 431.00. 431.50. 432.00. 432.50. 433.00. 433.50. 434.00. 434.50. 435.00. 435.50. 436.00. 436.50. 437.00. 437.50. 438.00. 438.50. 439.00. 439.50. 440.00. 440.50. 441.00. 441.50. 442.00. 442.50. 443.00. 443.50. 444.00. 444.50. 445.00. 445.50. 446.00. 446.50. 447.00. 447.50. 448.00. 448.50. 449.00. 449.50. 450.00. 450.50. 451.00. 451.50. 452.00. 452.50. 453.00. 453.50. 454.00. 454.50. 455.00. 455.50. 456.00. 456.50. 457.00. 457.50. 458.00. 458.50. 459.00. 459.50. 460.00. 460.50. 461.00. 461.50. 462.00. 462.50. 463.00. 463.50. 464.00. 464.50. 465.00. 465.50. 466.00. 466.50. 467.00. 467.50. 468.00. 468.50. 469.00. 469.50. 470.00. 470.50. 471.00. 471.50. 472.00. 472.50. 473.00. 473.50. 474.00. 474.50. 475.00. 475.50. 476.00. 476.50. 477.00. 477.50. 478.00. 478.50. 479.00. 479.50. 480.00. 480.50. 481.00. 481.50. 482.00. 482.50. 483.00. 483.50. 484.00. 484.50. 485.00. 485.50. 486.00. 486.50. 487.00. 487.50. 488.00. 488.50. 489.00. 489.50. 490.00. 490.50. 491.00. 491.50. 492.00. 492.50. 493.00. 493.50. 494.00. 494.50. 495.00. 495.50. 496.00. 496.50. 497.00. 497.50. 498.00. 498.50. 499.00. 499.50. 500.00. 500.50. 501.00. 501.50. 502.00. 502.50. 503.00. 503.50. 504.00. 504.50. 505.00. 505.50. 506.00. 506.50. 507.00. 507.50. 508.00. 508.50. 509.00. 509.50. 510.00. 510.50. 511.00. 511.50. 512.00. 512.50. 513.00. 513.50. 514.00. 514.50. 515.00. 515.50. 516.00. 516.50. 517.00. 517.50. 518.00. 518.50. 519.00. 519.50. 520.00. 520.50. 521.00. 521.50. 522.00. 522.50. 523.00. 523.50. 524.00. 524.50. 525.00. 525.50. 526.00. 526.50. 527.00. 527.50. 528.00. 528.50. 529.00. 529.50. 530.00. 530.50. 531.00. 531.50. 532.00. 532.50. 533.00. 533.50. 534.00. 534.50. 535.00. 535.50. 536.00. 536.50. 537.00. 537.50. 538.00. 538.50. 539.00. 539.50. 540.00. 540.50. 541.00. 541.50. 542.00. 542.50. 543.00. 543.50. 544.00. 544.50. 545.00. 545.50. 546.00. 546.50. 547.00. 547.50. 548.00. 548.50. 549.00. 549.50. 550.00. 550.50. 551.00. 551.50. 552.00. 552.50. 553.00. 553.50. 554.00. 554.50. 555.00. 555.50. 556.00. 556.50. 557.00. 557.50. 558.00. 558.50. 559.00. 559.50. 560.00. 560.50. 561.00. 561.50. 562.00. 562.50. 563.00. 563.50. 564.00. 564.50. 565.00. 565.50. 566.00. 566.50. 567.00. 567.50. 568.00. 568.50. 569.00. 569.50. 570.00. 570.50. 571.00. 571.50. 572.00. 572.50. 573.00. 573.50. 574.00. 574.50. 575.00. 575.50. 576.00. 576.50. 577.00. 577.50. 578.00. 578.50. 579.00. 579.50. 580.00. 580.50. 581.00. 581.50. 582.00. 582.50. 583.00. 583.50. 584.00. 584.50. 585.00. 585.50. 586.00. 586.50. 587.00. 587.50. 588.00. 588.50. 589.00. 589.50. 590.00. 590.50. 591.00. 591.50. 592.00. 592.50. 593.00. 593.50. 594.00. 594.50. 595.00. 595.50. 596.00. 596.50. 597.00. 597.50. 598.00. 598.50. 599.00. 599.50. 600.00. 600.50. 601.00. 601.50. 602.00. 602.50. 603.00. 603.50. 604.00. 604.50. 605.00. 605.50. 606.00. 606.50. 607.00. 607.50. 608.00. 608.50. 609.00. 609.50. 610.00. 610.50. 611.00. 611.50. 612.00. 612.50. 613.00. 613.50. 614.00. 614.50. 615.00. 615.50. 616.00. 616.50. 617.00. 617.50. 618.00. 618.50. 619.00. 619.50. 620.00. 620.50. 621.00. 621.50. 622.00. 622.50. 623.00. 623.50. 624.00. 624.50. 625.00. 625.50. 626.00. 626.50. 627.00. 627.50. 628.00. 628.50. 629.00. 629.50. 630.00. 630.50. 631.00. 631.50. 632.00. 632.50. 633.00. 633.50. 634.00. 634.50. 635.00. 635.50. 636.00. 636.50. 637.00. 637.50. 638.00. 638.50. 639.00. 639.50. 640.00. 640.50. 641.00. 641.50. 642.00. 642.50. 643.00. 643.50. 644.00. 644.50. 645.00. 645.50. 646.00. 646.50. 647.00. 647.50. 648.00. 648.50. 649.00. 649.50. 650.00. 650.50. 651.00. 651.50. 652.00. 652.50. 653.00. 653.50. 654.00. 654.50. 655.00. 655.50. 656.00. 656.50. 657.00. 657.50. 658.00. 658.50. 659.00. 659.50. 660.00. 660.5

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Kennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1/2 Jährl. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabeln und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 118

Herford, Sonnabend, den 20. Mai

1916

Samstagsläger.

Ein Berliner Einwohner war so glücklich gewesen, von Verwandten aus dem neutralen Ausland sechs Pfund Wurst geschickt zu erhalten. Darauf bekam er von der „Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H.“ folgendes Schreiben:

Nach Mitteilung des Hauptzollamts haben Sie Fleischwaren aus dem Ausland eingeführt. Gemäß der Bundesratsverordnung vom März 1916 dürfen aus dem Ausland eingeführte Fleischwaren nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft in den Verkehr gebracht werden. Aber Fleischwaren aus dem Ausland einzuführen, einerlei, in welcher Menge und einerlei, ob zum Wiederverkauf oder zum eigenen Gebrauch, hat Sie an die Zentral-Einkaufsgesellschaft zu liefern und ihr über Menge und Preis unverzüglich Anzeige zu erstatten. Da wir annehmen, daß die geringe Menge, die Sie eingeführt haben, inzwischen verbraucht sein wird, wollen wir von weiteren Maßnahmen in diesem Falle absehen. Sollten Sie aber wieder Fleischwaren einführen, so würden wir diese ohne Rücksicht auf die Menge in jedem Falle übernehmen; der Preis, den wir hierfür zu zahlen haben würden, würde voraussichtlich unter Ihrem Einkaufspreis liegen, so daß Sie bei weiterer Einfuhr zu Schaden kämen. Eine Freigabe von uns übernommener Fleischwaren würde künftig in keinem Falle erfolgen. Unterlassung der Anzeige, Verbrauch der eingeführten Ware und Weigerung der Abgabe an uns wäre strafbar. Wir raten Ihnen daher dringend, sich der Einfuhr weiterhin zu enthalten.

Dieses amtliche Schreiben gibt dem „Lok.-Anz.“ zu einigen Bemerkungen Anlass. Ad Eins: Die Behörden sind doch follos auf dem Posten. Angehts so vieler täglicher Beschwerden über allerlei Mißstände, auch über behördliche Benachlässigungen, wirkt es wie ein Lichtblick, wenn man sieht, wie das Zollamt in altpreussischer Tüchtigkeit aufpaßt und wie die Zentral-Einkaufsgesellschaft prompt ihre Warnung an den Sünder schickt.

Ad Zwei: Warum rät eigentlich die Zentral-Einkaufsgesellschaft unserem Mitbürger dringend, sich der Einfuhr weiterhin zu enthalten? Es sind doch in letzter Zeit einige Klagen über mangelhafte Fleischversorgung der Bevölkerung bekannt geworden, und der Bienenbestand kann durchaus nicht einsehen, wie so unser Ernährungsstand verbessert wird, wenn man die Leute durch Drohungen und Einschüchterungen abhält, ehbare Gegenstände aus dem Ausland in das gegenwärtig mit Nahrungsmitteln nicht überfüllte Inland zu befördern.

Ad Drei: Dagegen, daß die Zentral-Einkaufsgesellschaft androht, die sechs Pfund Wurst in künftigen Fällen für sich selbst zu reklamieren, ist nichts einzuwenden. Die Bedürfnisse der Gesamtheit müssen den Wünschen des einzelnen vorgehen, und wenn die Einkaufsgesellschaft die sechs Pfund braucht, um ihre Läger zu komplettieren und dann die Bevölkerung damit besser zu versorgen, so muß sie sie nehmen. Da die Gesellschaft aber solchen Eifer schon in kleinen Dingen bekundet, wird sie uns gewiß dankbar sein, wenn wir sie auf eine Gelegenheit aufmerksam machen, sich ganz ungelegentlich größere Mengen von Nahrungsmitteln spielend leicht zu verschaffen.

Da werden gegenwärtig in den Anzeigenpfeilen Berlins, Kölns, Frankfurts ungeheure Posten von bisher verbotenen und zurückgehaltenen Nahrungsmitteln ausgeben. Wir geben hier einige Beispiele solcher Ankündigungen:

Freibleibend: 80 000 Kilo Rindfleisch in eigenem Saft, 25 000 Pfund feinste Fleischwurst.

Offertiere freibleibend: sieben Waggon Corned Beef, 50 000 Kilogramm Fleischwurst.

500 Zentner gesalzenes Rindfleisch, 3000 Dosen Corned Beef.

Sofort abzugeben: 20 000 Pfund Mettwurst, 20 000 Pfund Schmalzzerfä, 100 Käffer Rindfleisch.

Wiederholte Lieferungen bis zu 50 000 Kilo gefrorenes Rindfleisch.

Das sind ganz willkürlich herausgegriffene Beispiele, die uns Hundertfache vermehrt werden können für Wurst, Schmalz, Speck, Schinken, Schotolinde und alle anderen haltbaren Lebensmittel.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft sollte sich das Beschlagsrecht für die auf solche Weise ausgetretenen Vorräte auswirken. Mit diesen Vorräten kann sie ganzen Städten lange Zeit über Nahrungsmittelversorgung hinweghelfen, und sie ist dann nicht darauf angewiesen, sich die Vorräte 6-pfundweise zusammenzubringen. Man fürchte auch ja nicht, daß man dadurch in altberühmte Handelsbeziehungen eingreifen oder königliche Kaufleute

kränken und schädigen könnte. Die diese Bestände ausbieten, gehören größtenteils zu den Schädlingen unserer so bedrängten Kriegs-Wirtschaft. Sie haben vor dem Kriege andere Handierungen getrieben, etwa als Grundstücks- und Hypothekenschieber, oder sie führten ein dunkles Dasein auf den Rennbahnen, oder gütigstenfalls handelten sie damals ehrlich mit getragenen Herrenanzügen. Jetzt aber rufen sie die Bevölkerung in der Lebensmittelbranche, und dadurch werden sie gemeingefährlich. Es sind entweder die Wucherer selbst, die feinerseitig die Waren heimlich aus dem Verkehr gezogen haben, um sie jetzt nur mit Millionenvermögen herauszugeben, oder es sind Glieder in der Kette des wilden Zwischenhandels, die sonst vielfach ihre Waren auch dadurch an den Mann bringen, daß sie in den Koffeesitzen und die ihnen eben telefonisch „angestellten“ Lebensmittel ebenso telefonisch und mit einem beliebigen, nur in ihrer Freiheit begründeten Gewinn-ausschlag weiter verschärfen. Daher kommen dann die Phantasiapreise aller Nahrungsmittel, unter denen die Bevölkerung leidet.

Die Behörden müßten nur ruhig hineingreifen in dieses Wespennest. Freilich: ohne allgemein angeordnete und mit hohen Strafen ausgestattete „Bestandsaufnahme“ für das ganze Reich wird es nicht abgehen. Aber dieser Weg führt dann auch zur Ausräumung recht ansehnlicher Samstagsläger.

350 v. H. Reingewinn.

Die Allgemeine österreichische Viehbeverntungsgesellschaft (Präsident Baron Ehrenfeld) verfenbet zur bevorstehenden Generalversammlung folgendes Rundschreiben:

„Der Generalversammlung wird der Antrag des Verwaltungsrates über die Verwendung des Reingewinnes unterbreitet. Von dem Reingewinn per 5 365 232 Kronen wird die Verzinsung des Kapitals per 1 500 000 Kronen mit 5 v. H. pro anno zu bestreiten sein. Das erfordert für das Geschäftsjahr 1915 einen Betrag von 65 000 Kronen. Der Betrag von 4 403 575 Kronen wird auf neue Rech-

mung vorgetragen. Die Gesellschaft hat einen Reingewinn von 350 v. H. erzielt. Die Gemeinde Wien hat zum Gründungskapital 300 000 Kronen beige-steuert; das ist ein Sechstel des Gesellschaftsvermögens. Die Gesellschaft hatte im Jahre 1914, in ihrem ersten Geschäftsjahre, einen Reingewinn von 1 531 717 Kronen erzielt.“

Vielleicht kann man auch einmal erfahren, was für Reingewinne von deutschen Viehbeverntungsgesellschaften erzielt werden.

Ungeheure Preisunterschiede.

Die statistische Korrespondenz des königlichen statistischen Landesamtes zu Berlin bringt sehr wertvolle Mitteilungen über die Fleischpreise im Kleinhandel in der Mitte des Monats April 1916. Die Preisunterschiede zwischen den einzelnen Orten der Monarchie sind geradezu ungeheuerliche und völlig unerklärlich. So kostet im Durchschnitt im Laden 1 kg in Pfg. von

Rinds-Bratfleisch der Rente:

in Memel . . .	340 Pfg.
in Danzig . . .	360 Pfg.
in Berlin . . .	192 Pfg.
in Spandau . . .	647 Pfg.
in Wilhelmshaven . . .	657 Pfg.

Inländischer, geräucherter

roher Schinken im Aufschnitt:

in Thorn . . .	480 Pfg.
in Berlin . . .	720 Pfg.
in Kiel . . .	720 Pfg.
in Duisburg . . .	990 Pfg.
in Köln . . .	843 Pfg.
in Götting . . .	480 Pfg.

Rinds-Kochfleisch:

in Memel . . .	280 Pfg.
in Elbing . . .	352 Pfg.
in Berlin . . .	540 Pfg.
in Spandau . . .	564 Pfg.

Inländ. Schweinefleisch:

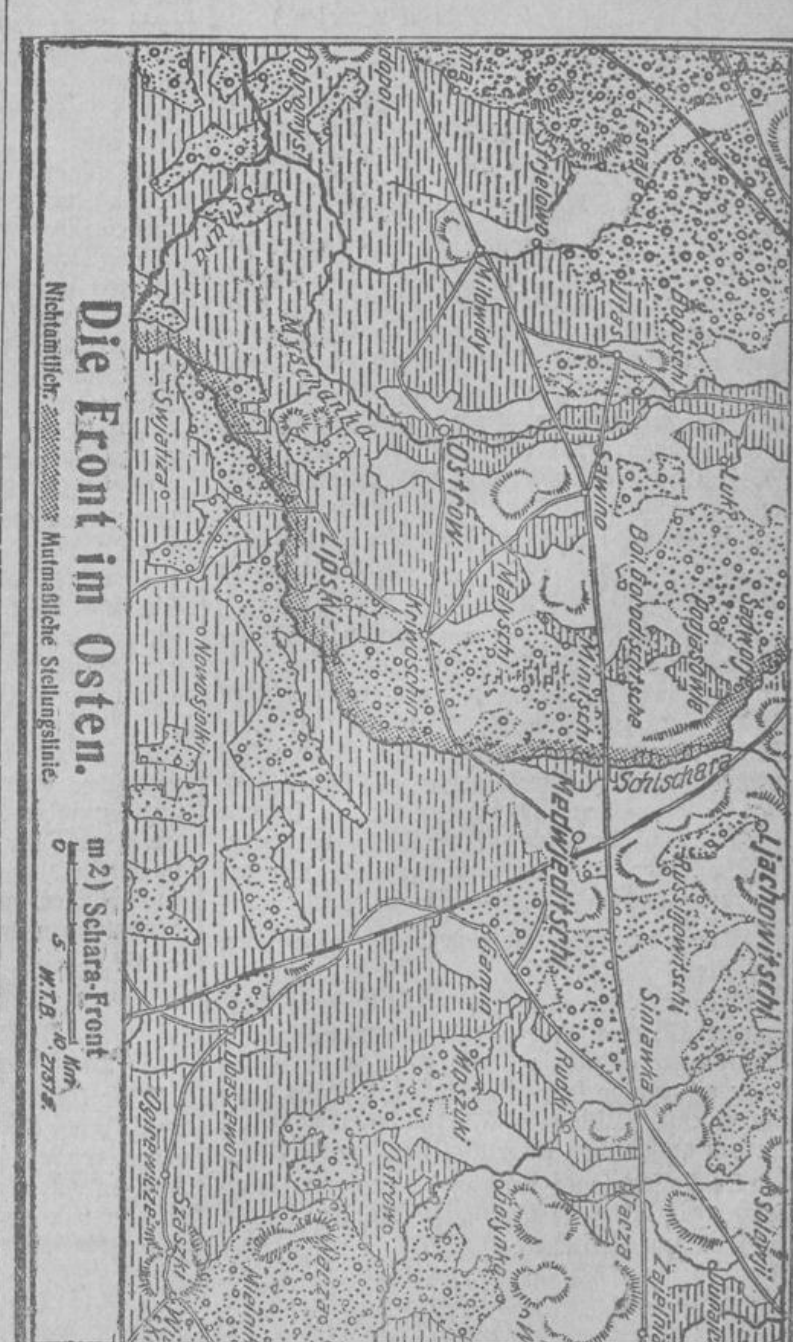
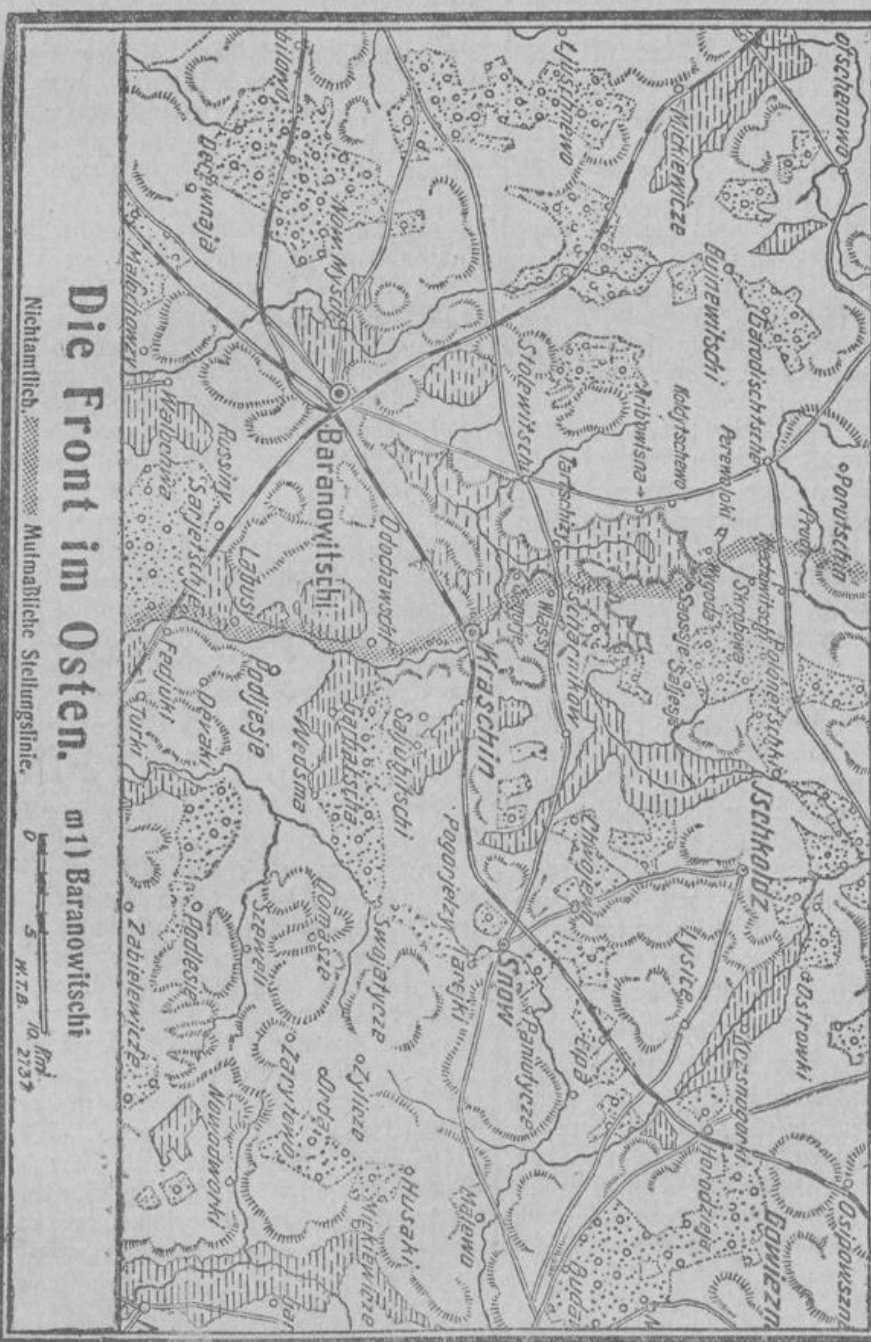
in Danzig . . .	453 Pfg.
in Graudenz . . .	460 Pfg.
in Potsdam . . .	620 Pfg.
in Vendenburg . . .	640 Pfg.
in Altona . . .	615 Pfg.
in Stettin . . .	420 Pfg.
in Magdeburg . . .	680 Pfg.

Derartige Verschiedenheiten in der Preisgestaltung sind ein deutlicher Beweis dafür, daß die vorhandenen Organisationen unter keinen Umständen ausreichend sind, um auch nur einigermaßen den Ausgleich zwischen den verschiedenen Preisgebieten zu schaffen.

Hungerrevolten in Rußland.

Von einem holländischen Arzt, der zum Studium der sanitären Verhältnisse der Gefangenenlager in Rußland weilte, erhält das „Hamb. Frdb.“ nachstehende Schilderung über Vorgänge im Innern Rußlands, die von der trostlosen Lage im Zarenreiche ein treffendes Bild geben. Unser Gewährsmann schreibt uns:

„Der Aufenthalt in Petersburg und Moskau hat mich einermachen überrascht, in beiden Städten fand ich über-schäumende Lebenslust. Nie wurde in Friedenszeiten in den Hauptstädten Rußlands so gefolgt, alle Laster scheinen losgelassen, man leert den Kelch bis zur Reize. Die Lebensmittelversorgung der Großstädte scheint leicht ausreißend zu sein. Man muß allerdings in den besseren Restaurants selbst für russische Verhältnisse phantastisch zu nemende Preise zahlen. Es ist nichts Seltenes, daß man für ein Mittagessen, wenn man satt werden will, 15 Rubel zahlen muß. Der russische Großstädter bezahlt solche Preise auch ohne Murren, denn er hat jetzt viel Geld. In grellem Gegensatz zu der Lebensmittelversorgung der Großstädte stehen die Verhältnisse in der Provinz. In mehreren Gouvernements hat man den Bauern die letzte Kuh, das letzte Pferd, das letzte Saat-forn weggenommen, „Warten braucht alles“, hieß es. Die Leute überließ man dem bittersten Elend. Nebenbei sind natürlich auch großartige Schweinebeulen vorgekom-men. Im Gouvernment Samogorod hat eine Regie-rungskommission sämtliche vorhandenen Fleischvorräte beschlagnahmt und alle Keller ausräumen lassen. Sinter-her stellte es sich heraus, daß die „Regierungskommission“ ebenso falsch war, wie die „Requisitionsscheine“, die sie ausgegeben hatte. Das Gouvernment ist am viele Millionen geschädigt worden und leidet Hunger. Zu schweren Revolten ist es in Charkow gekommen. Hier war schon seit mehreren Tagen kein Fleisch und kein Brot mehr vorhanden; das wenige, was da war, wurde von Lebensmittelhändlern nach Moskau verschleppt. Es hatte sich nun in Charkow eine Einkaufsgesellschaft ge-bildet, und wer Lebensmittel haben wollte, mußte diese unter Vorauszahlung des gesamten Betrages, den die Lebensmittel kosteten, bei der Charkower Lebensmittel-zentrale bestellen. Aber Wochen um Wochen vergingen



und es kamen keine Lebensmittel an. Als man der Zerstörung dann energisch auf den Leib rühte und Luftschiff verlor, erfuhr die Charfower, daß der Militärkommandant die eingetroffenen Lebensmittel beschlagnahmte, das Geld sollte von der Regierung wieder zurückgeführt werden. Mitglieder des Gemeinderates führten nach Petersburg, um gegen die Maßnahmen des Militärkommandanten Beschwerde zu führen. Aber sie wurden abgewiesen, es hieß, der Militärkommandant hätte unumkehrbar Vollmacht zur Sicherstellung der Ernährung des Charfower Militärs. Das Geld wurde aber auch nicht zurückgezahlt, denn die Sache verhielt sich so, daß der Militärkommandant die Lebensmittel beschlagnahmte, um sie Moskau Lebensmittelverkaufern zu verkaufen und sich das Geld in die Tasche zu stecken. Vergeblich versuchte der Gouverneur, die gegen ihn ausgebrachte Volksmenge durch Ullase zu beruhigen. Sein Wagen wurde bei einer Ausfahrt mit einem Steinhaufen überschüttet. Die Militärkommandant wurden von der hungernden Bevölkerung ausgeraubt, die Wachhabenden leisteten dabei geringen oder gar keinen Widerstand, und die zurzeit aus den allerhöchsten Elementen bestehende Polizei hatte kein Interesse, einzuschreiten. Die Charfower Polizisten sollten sogar bei den Plünderungen mitgeholfen haben. Nur durch schnelle Abberufung des Militärkommandanten gelang es den Behörden, die Ordnung wieder herzustellen.

Die Brotkarte nach deutschem Muster ist übrigens auch in vielen Städten Russlands eingeführt, mit dem Unterschied, daß die russische Brotkarte für den Monat 60 Kopeken Zare kostet. Wer die 60 Kopeken nicht bezahlt, bekommt keine Brotkarte und kein Brot. Sehr oft liegt die Brotverfügung überhaupt aus, so daß die armen Leute die 60 Kopeken umsonst bezahlt haben.

Die Schweiz im Kriege.

Bern, 18. Mai. Der Bundesrat hat den dritten Bericht an die Bundesversammlung über die von ihm auf Grund der Vollmacht getroffenen Maßnahmen politischer und wirtschaftlicher Natur fertiggestellt. Der Bericht erinnert vorerst an den Austritt des Bundesrates vom Oktober 1914 in dem die Bürger aufgefordert wurden, in der Beurteilung der Ereignisse und in der Ausübung von Sympathien für einzelne Nationen zurückhaltend zu sein und alles zu unterlassen, was die in den Krieg verwickelten Staaten und Völker verletz.

Was die Haltung der Schweizer Neutralität durch die Kriegführenden betrifft, stellt der Bundesrat fest, daß zwar eine Reihe von Grenzverletzungen stattgefunden habe, daß diese aber, abgesehen von einzelnen Angriffen, keineswegs ernster Natur waren.

Bezüglich der Post- und Telegrammenzür bemerkt der Bericht, daß Frankreich und später auch England dem völkerrechtlichen Grundsatz der Neutralität entgegengehandelt haben. Als die französische Regierung auf den Einspruch antwortete, geschah dies im Hinblick auf die Vermittlung von Korrespondenzen der Mittelmächte durch die Schweiz. Der Bundesrat bemerkt, daß dieser beanstandete Vermittlungsverkehr heute so gut wie verschwunden ist, und daß die Folgen der von den fremden Zensurbehörden getroffenen Sperremaßnahmen in seinem Verhältnis feher zu dem damit verfolgten Zweck.

Der Bericht erwähnt ferner die Tätigkeit der Schweiz in Bezug auf den Austausch der schwerverwundeten Kriegsgefangenen, die heimische Flüchtlinge, Internierten und die Unterbringung kranker Kriegsgefangener. Bis Ende März dieses Jahres sind in 50 Jagen 8166 französische und 2201 deutsche Schwerverwundete durch die Schweiz befördert worden. Mit dem Austausch öster-

reichischer, ungarischer und italienischer Schwerverwundeter werde voraussichtlich in nächster Zeit begonnen werden können. Der Bundesrat hat auf Grund der zwischen der französischen und der deutschen Regierung erzielten Verständigung über die Unterbringung in der Schweiz sich auch der belgischen, der britischen, der österreichisch-ungarischen und der italienischen Regierung zur Verfügung gestellt. Die vorläufig zum Abschluß gelangten Beförderungen von Gefangenen und Ausgesiedelten umfassen im Zeitraum vom 24. Oktober 1914 bis 31. März 1916 111 439 Personen, wovon 97 753 Franzosen, 10 571 Deutsche, 3105 Österreicher und Ungarn waren.

Ueber die finanzielle Lage der Schweizerischen Eidgenossenschaft hebt der Bericht im Hinblick auf die innere Anleihe hervor, daß früher niemand geglaubt hätte, daß die Schweiz kapitalistisch genug sei, so große Summen (280 Millionen Frs.) innere Mobilisationsanleihen, 82 200 000 Francs Valuta-Anleihe in Amerika) aus eigener Kraft auszubringen. Diese Tatsache beweise, daß die Schweiz an dem wirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahrzehnte einen guten Anteil gehabt habe, und daß es möglich sein werde, noch weitere Anleihen im Innere auszubringen.

Der Bericht wird im Laufe des Monats von den Neutralitätskommissionen beider eidgenössischen Räte und dann im Sitzungsschnitt im Juni von der Vollversammlung der Räte behandelt werden.

Unruhen unter den Seidenarbeitern in Forli.

Von der italienischen Grenze, 17. Mai. Wie der „Avanti“ aus Forli berichtet, sind unter den dortigen Seidenarbeitern Unruhen ausgebrochen. Beschäftigungslose Seidenarbeiter verhinderten letzten Sonntag gewalttätig den Abtransport von Seiden, indem sie vor der Spinnerei Brastini Wagen mit Seidenballen ausluden und die Fuhrleute zwangen, sich mit den leeren Fuhrwerken zurück zu begeben. Polizei und Carabinieri besetzten darauf die Spinnerei. Es gelang ihnen aber nicht, die Ruhe wieder herzustellen. Die Arbeiterinnen sind jetzt entschlossen, die Ausfuhr von Seiden zu verhindern, solange es am Platz selbst an Arbeit fehlt. In der Nähe der Fabrik sind von ihnen überall Wachen aufgestellt worden. Die Lage wird als durchaus ernst bezeichnet, da die geplante Schließung der Seidenfabriken für viele Familien Hunger und Verzweiflung bedeuten würde. Dem Präfecten werden schwere Vorwürfe gemacht, weil er sich nicht mit der nötigen Energie ins Mittel gelegt hat.

Aufhebung einer Spielhölle in Hamburg.

In der Eckenförder Straße in Hamburg wurde vor nicht langer Zeit ein Spielklub aufgehoben, der sich dort im ersten Stock eines Hauses eingerichtet hatte und gewerbmäßig Glücksspiele veranstaltete. Die Opfer, meistens von außerhalb Zuziehende, wurden durch Kellner und andere Schieber in den Klub eingeführt, wo ihnen dann die Ganner das Geld abnahmen. Um am vor der zweiten Verhaftung durch die Polizei sicher zu sein, hatten die Veranstalter der Spiele, die sich jetzt im gegenüberliegenden Hause niedergelassen hatten, Posten aufgestellt, welche das Herannahen der Polizei rechtzeitig melden sollten. Man rechnete aber dabei nicht mit dem

Umstande, daß die umgebenen Gasse morgens um 6 Uhr erscheinen könnten, und hatte die Posten bei Tagesanbruch eingezogen. Als die Beamten nun gestern morgen sich einstellten, waren die Spieler, etwa dreißig an der Zahl: Kellner, Barbier und anderes leichtes Gesindel, mit ihren Opfern nicht wenig überrascht. Die letzteren mußten sich ausweichen, während die Glücksspieler nach der Wache gebracht wurden.

Kriegsbemerkungen der Newyorker Staatszeitung.

London fürchtet, daß die amerikanischen Staatsmänner die britischen Diplomaten überlisten werden. — Die amerikanischen Staatsmänner? Die sind doch längst gestorben.

Von 1 270 000 Deutsch-Amerikanern im Jahre 1861 haben 200 000 im Bürgerkriege unter dem Sternbanner gekämpft. Wie viele Mitglieder der Familie Wilson haben im Bürgerkriege für die Erhaltung der Union ihr Leben auf dem Schlachtfelde eingesetzt?

Dreißig Prozent Dividende erklärte Bethlehem Stahl und wie viel Prozent der Toten kommen auf seinen Teil?

Ob der König von Griechenland mit seinem Appell an die Washingtoner Regierung mehr Glück haben wird, als die Amerikaner, die Venizelos in Mexiko haben?

Amerika darf an die Schweiz nur „mit Englands Erlaubnis“ Waren liefern. Jemand haben wir einmal gelesen, daß am 4. Juli 1776 die Vereinigten Staaten ihre Unabhängigkeit von England erklärt haben.

Zwischen den Vereinigten Staaten und England soll ein geheimer Vertrag bestehen. — Ein geheimer Vertrag? So geheim, daß er längst Jedem klar und deutlich ersichtlich ist.

Die amerikanische Regierung interessiert nur der Erfolg der einen kriegführenden Partei, und es gehört nicht viel Verstand dazu zu sehen, welche Partei das ist. (Senator Clarke von Arkansas). — Sehr richtig, Herr Senator, viel Verstand gehört nicht dazu, die plumpen Torheiten der Regierung zu sehen.

Unsere Gefangenen.

Wie die Angehörigen der in Deutschland untergebrachten Kriegsgefangenen über deren Los denken, geht deutlich aus Briefen hervor, die sie an ihre Verwandten richten. So schreibt ein Fräulein R. aus Ramur an ihren in Barchin internierten Bruder:

„Deine hübsche Photographie, die mir große Freude bereitet hat, habe ich erhalten. Ich verrechere Dich, mein Lieber. Du bist recht dick geworden; auch macht es mir Freude zu sehen, daß Du Deine Gefangenschaft mit Geduld erträgst. Alle Leute, denen ich das Bild zeigte, waren verblüfft über Dein gutes, frisches Aussehen und Deinen zufriedenen Ausdruck, ich glaube gern, daß es Dir wirklich nicht schlecht geht. Dein Zimmer ist in der Tat reizend und macht einen sehr sauberen Eindruck.“

gesprochen, — ein unglücklicher, aber kein schlechter Mensch zu sein, und wir haben wohl nicht zu befürchten, daß er uns irgendwelche Ungelegenheiten bereitet. Sollten Sie übrigens inzwischen irgend etwas gehört haben, das die Situation ändert, so hoffe ich, daß Sie mir das auf schnellstem Wege mitteilen, und ich verpflichte Sie, mein lieber Herr Rechtsanwalt, auch noch bis zum letzten, entscheidenden Augenblick auf der Gut zu sein, so lange es noch ein Zurück gibt.

Im übrigen verlasse ich mich in Betreff der Anordnungen ganz auf Sie. Innerhalb einer Woche kann ich in London sein. Bestimmen Sie, in welchem Hotel wir uns treffen sollen und instruieren Sie meinen künftigen „Herrn Gemahl“ genau, welche Papiere er mitzunehmen hat und was alles gesehen muß, wie lange wir in London bleiben müssen usw. Ich bin mit Paß, Geburtschein, Totenschein meines seligen Mannes versehen, auch mit dem nötigen Scheckbuch. Daß Sie den Grafen von Ostheim mit den nötigen Mitteln für die Reise und den Aufenthalt in London ausstatten müssen, ist selbstverständlich. Auch ordnen Sie wohl die Angelegenheit der Auszahlung der ersten Hunderttausend Mark so, daß der Graf das Geld nach der Eheschließung empfangen kann. Sie können ja mit ihm besprechen, ob Sie ihm einen Scheck auf London geben sollen, oder wofür. Jedenfalls möchte ich die Angelegenheit so geordnet wissen, daß ich nichts damit zu tun habe. Es würde mir doch etwas zu unedel erscheinen, wenn ich ihm in London selbst das Geld auszahlen sollte. Ich weiß, daß Sie vorsichtig genug sein werden, die Angelegenheit so zu ordnen, daß er, falls in London aus irgendeinem Grunde die Angelegenheit nicht ins reine kommt, das Geld nicht abheben kann. Ich meine, daß der Scheck eventuell im letzten Augenblick gesperert werden kann. Ich schreibe das alles, ohne daß ich übrigens das geringste Mißtrauen in den armen Teufel setze.

Aber noch eine kleine Bitte habe ich, lieber Herr Rechtsanwalt. Vielleicht könnten Sie ihm in schonender Weise beibringen, daß er noch bis zu seinem Eintreffen in London klein Geld

Eine Frau in Albst bedankt sich sogar bei der Kommandantur des Lagers Barchin für die gute Auslieferung der ihrem Mann übersandten Pakete. Der Brief lautet:

„Ich bedanke mich bei Ihnen von ganzem Herzen dafür, daß mein Mann, der Kriegsgefangene in Barchin (Meßlenburg) ist, alles so gut von mir erhält. Ich wünsche Ihnen viel Glück und Segen. Nochmals bedanke ich mich bei Ihnen viel tausendmal. Empfangen Sie, mein Herr, meine besten Grüße.“

Beigefügt hatte die Frau noch eine vordruckte Neujahrsglückwunschkarte.

300 000 Mark unterschlagen.

Unterschlagungen an der Technischen Hochschule in Danzig-Langfuhr bilden zurzeit das Tagesgespräch in Danzig. Seit dem 5. Mai ist der Mendant Both der Technischen Hochschule aus Danzig spurlos verschwunden. Bei der Nachprüfung der Bücher ergab sich, daß Both seit Jahren Unregelmäßigkeiten und Schieibungen begangen hat. Both, ehemals Marineoberzahlmeister, machte die Weltreise des Prinzen Heinrich mit und kam auch vor 11 Jahren auf Empfehlung des Prinzen nach Langfuhr. Er muß bald nach Antritt seiner Stellung die Unregelmäßigkeiten begangen haben, denn sonst hätten sie bei dem verhältnismäßig kleinen Etat der Hochschule keinen so großen Umfang annehmen können. Bis jetzt ist ein Fehlbetrag von nahezu 300 000 M. buchmäßig nachgewiesen worden, jedoch sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen. Am Montag sind Rechnungsbeamte aus Berlin eingetroffen, die die Bücher in Ordnung bringen sollen. Both lebte auf ziemlich großem Fuße. Im Schilkebad Zoppot kaufte er sich eine Villa, hielt sich Pferde und Wagen und Diener und war ein großer Liebhaber von Kurzweilen. Both wird seit dem 7. Mai von der Staatsanwaltschaft in Danzig festbrieflich verfolgt.

Beschlagnahme des erlegten Wildes.

Braunschweig, 18. Mai. Das herzogliche Staatsministerium erließ im Interesse der Volksernährung mit sofortiger Wirkung eine begründete Bestimmung über die Regelung des Verkehrs mit Wild im Herzogtum Braunschweig. Danach ist sämtliches im Herzogtum erlegte Wild von dem Verhängungsberechtigten gegen Bezahlung des festgesetzten Höchstpreises an denjenigen Kreisverbrauchsverband zu liefern, in dessen Bezirk es erlegt ist. In sämtliche Verträge über Lieferung von Wild tritt der Kreisverbrauchsverband ein, in dessen Bezirk der zur Lieferung Verpflichtete seinen Wohnsitz oder seine gewerbliche Niederlassung hat. In der wegen der Verbrauchsregelung an die Kreisverbrauchsverbände ergangenen vorläufigen Anweisung ist bestimmt, daß das Wildschuß in erster Linie den Krankenpflegern, Lazaretten und ähnlichen Anstalten und der ärmeren Bevölkerung zugunsten und daß ein Teil des Wildes aus den benachbarten Kreisverbrauchsverbänden an die Stadt Braunschweig abgegeben ist.

Krieg verpflichtet!

Roman von Eugen Iolani.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Aber war es denn wirklich, so sagte er sich dann wieder, so sehr unehrenhaft, was er zu tun beabsichtigte. Tatsächlich nicht. Etwas, das eigentlich weit Schlimmeres Unzählige seiner ehemaligen Standesgenossen, die reiche Frauen heirateten, ohne sie auch nur im geringsten zu lieben, heirateten auch lediglich des Geldes halber und doch wissend und beabsichtigend, mit diesen ungeliebten Frauen dauernd Ehegemeinschaft zu haben, wissend wohl auch, daß jene reichen Frauen sie eben so wenig liebten, sie auch nicht heiraten würden, wenn es nicht eben des hoch klingenden Titels und Namens halber wäre! Ja, sind diese anderen nicht viel schlimmer als er; sie mußten bei ihrer Verheiratung, die ja auch im Grunde nichts anderes als ein Geschäft sei, heucheln von Liebe und Treue, mußten diese Heuchelei wohl jahrelang treiben.

Und dazu habe er noch vielerlei Mißbilligungsgründe für sein Tun; vor allem seine Not. Er wolle ja nichts vom Leben als ein friedliches Dasein in irgendeinem stillen Winkel. Die Schulden von damals, die ihm vor Jahren das Genick gebrochen, wolle er los sein. Kein Mensch solle einen Pfennig von ihm zu fordern haben, und dann sich vor der Welt verstecken, friedlich leben, ohne große Bedürfnisse, aber dafür auch ohne Sorgen ums tägliche Brot.

War das denn gar so viel, was er vom Leben begehrte!

Ausgeschlossen zu sein von den Genossen desjenigen Standes, dem er von Geburt angehörte, damit hatte er sich ja längst abgefunden. Aber hatte er denn so sehr gelübt, daß er auch wie ein geketztes Wild vom Schicksal herumgetrieben werden mußte, von einer Not in die andere!

So hoffend und doch immer wieder zweifelnd, daß seine Hoffnungen nicht erfüllen könnte, fuhr er dem Schicksal entgegen.

3. Kapitel. Mittel und Titel.

Der Bureauvorsteher und das übrige Personal des Rechtsanwaltsbureau waren nicht wenig erstaunt, wie verwandelt Graf Kurt Egon von Ostheim kam eine Woche später in das Bureau kam. Der Lehrling, der die Anmeldeungen beim Rechtsanwaltsbureau zu machen hatte, warf einen Blick auf die Visitenkarte, die ihm der Ankömmling gab, und machte eine Verbeugung, um dann förmlich ins Anwaltszimmer hineinzuführen, und fand es diesmal ganz selbstverständlich, daß der Chef solch vornehmen Klienten nicht warten ließ, sondern befahl, daß er gleich hereingelassen werde.

Und Rechtsanwaltsbureau selbst erhob sich diesmal sogar von seinem Platz, um dem Besucher entgegen zu gehen.

„Na, sehen Sie, sehen Sie, lieber Graf, es ist ja alles nach Wunsch gegangen. Hatte gestern ausführlichen Brief von der gnädigen Frau. Scheint mir, daß Sie ihr ausgezeichnet gefallen haben.“

„Ja, die Dame war sehr liebenswürdig gegen mich und sagte, daß sie mit allem einverstanden sei, ich solle mich nur wieder an Sie wenden, Herr Rechtsanwalt, Sie würden die ganzen Anordnungen treffen in der Angelegenheit.“

„Ja, ja, das wollen wir, lieber Herr Graf!“ Die Herren hatten inzwischen wieder einander gegenüber Platz genommen, und der Rechtsanwalt entnahm der verschlossenen Schublade den Brief der Frau Seitel und überflog ihn für sich im Stillen, nachdem er dem Besucher ein „Sie entschuldigen einen Augenblick, will nur noch einmal sehen, was sie schreibt!“ zugerufen hatte.

Er las:

Wiesbaden, den 28. Juni 1914.

Rechtsanwalt.

Mein verehrter Herr Rechtsanwalt!

Ihre Graf hat mich soeben verlassen, und ich beileide mich, Ihnen mitzuteilen, daß wir über die Angelegenheit im reinen sind. Ich glaube, daß wir gut getroffen haben. Er scheint, nach allem, was er mir erzählte, — wir haben uns nach seiner Antrittsvisite noch ein paar Stunden aus-

pflege treibt, vielleicht sich einer gefährlichen Manie anvertraut. Der Arme war, wie er mir erzählte, zuletzt häßlicher. Da kann man freilich nicht die Hände schenken. Sie sehen recht wenig gräßlich aus, und wenn er ja auch im allgemeinen mehr sich der Handfläche bedienen kann, als es in dieser Jahreszeit angenehm und chic ist, bleibt doch immer der peinliche Moment, wo er seine Unterhosen geben muß. Und das in England, wo man auf Vergleichliches so viel gibt! Also vielleicht finden Sie eine schonende Form, ihm das zu sagen. Mein Gott, viel wird ja da in so kurzer Zeit nicht zu machen sein. Aber etwas wäre immer schon besser als gar nichts!

Also, lieber Herr Rechtsanwalt, ordnen Sie alles. Am 5. Juli gedenke ich in London einzutreffen. Bis zum 30. Juni erwarte ich hier noch Ihre Weisungen und Befehle.

Vielen Dank für Ihre Bemühungen und alle diejenigen, die Sie als getreuer Sachwalter für mich haben. Denken Sie auch bei Zeiten an die Wohnung für die Gräfin von Ostheim.

Gestliche Grüße von Ihrer sehr ergebenen

Frau Clara Seitel, geb. Hochdörfel.

Rechtsanwalt Fabrenklein hatte nur hin und wieder einzelne Worte laut gelesen, besonders jene Neuierungen im Eingang des Briefes, die seinen Besucher über die ihm günstige Erledigung seiner Angelegenheit orientieren sollten, nun wandte er sich wieder an ihn mit dem Worten:

„Na, sehen Sie, die Angelegenheit ist ganz auf gegangen, und in ein paar Wochen werden Sie aller Sorgen ledig und ein wohlhabender Mann sein!“

Dann schlug der Rechtsanwalt Bücher auf, um sich selbst noch aufs genaueste über die Eheschließung in England zu orientieren. Und dann ging er mit dem Grafen Punkt für Punkt alles durch, was er zu tun und vorzubereiten hatte. Damit nichts verabsäumt werde, wurde eine schriftliche Aufstellung gemacht, und immer wieder schärfte er seinem aufmerksam lauschenden Zuhörer ein, daß er nichts vergesse und so das große Ziel in Frage stelle.

(Fortsetzung folgt.)

Die W. in England blatte nachschauen, die unfind:

In den besonders in herrscht sehr find so, daß allen Zeitung, Rede, wäre, ganz unum, mußte, zuführen, darüber find

Nach der Stadtverwal Arbeiterwoh nicht nur de eben überm ausnahmstw Stadtverwal da nach ihren Monaten zu übergebenbe versuchen di Verantwortl „Times“, u an, wo die erklärte, daß Verantwortl wurde, auf werden müß

Zur E wäre es w wunn in l Beschäftigung beitem an werden könn weiter, „n Behörden, i daß, selbst des Krieges bereitung J Teil der j auf lange i wird, denn Friedensert heure Arbe

Zum S aus verschide gende Wob wird gesch unter 50 P Bericht au einer Jahr Unertuglich steht es mi in winziger für zwei l familien be Schlüsselgel bewohnen gekocht und häuser und in Mietshe del. Ober Barrod. M dem Haupt fabrikation

Die „I vom 14. J Schießfeld des Kriege Regierung fern nieder herung de nun aus Tausende sich Stahl hatten, en tion. Wa an Organ das in E Arbeiter f weiter, „w kleinen zu neten Häu beisammen einnehm lichen Arb Tag- und stundenarb beitem na

Die S „Times“ andere S ganze Laß das heißt Pfund St temporäre Das i verschiede richten ab gelagt wir lei in leg schon seit bleibt es in Welt rüh der Fabri Bauunter

Die Wohnungsnot in England.

KK. Unter dem Titel: Die Wohnungsnot in England bringt J. Freier im Berliner Tageblatt nachstehendes Stimmungsbild über die augenblicklichen Wohnungszustände des Inselreichs, die uns so oft als vorbildlich vorgehalten sind:

In den meisten Fabrikstädten Englands, besonders in den Zentren der Munitionsbereitung, herrscht sehr große Wohnungsnot. Die Zustände sind so, daß Abhilfe absolut notwendig ist. In allen Zeitungen ist von dieser Wohnungsnot die Rede, während vorher sorgfältig verschwiegen wurde, daß an vielen Orten schon längst unter ganz unmöglichen Bedingungen gearbeitet werden mußte. Die jetzige Offenheit ist darauf zurückzuführen, daß die verschiedenen Behörden uneins darüber sind, wem es obliegt, Abhilfe zu schaffen.

Nach den „Times“ weigern sich die meisten Stadtverwaltungen, Geld für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen. Und zwar nicht nur deshalb, weil alles Baumaterial jetzt eben übermäßig teuer und die Arbeitslöhne ausnahmsweise hoch sind, sondern auch, weil die Stadtverwaltungen meinen, daß der Bedarf — da nach ihren Berechnungen der Krieg in einigen Monaten zu Ende sein müsse — ein ganz vorübergehender sei. Mit nur wenigen Ausnahmen versuchen die Gemeinden der Regierung die volle Verantwortlichkeit aufzubürden, schreiben die „Times“, und sie führen Woolwich als Beispiel an, wo die Stadtverwaltung in ihrem Beschluß erklärte, daß der Schwierigkeit, da sie durch die Verantwortlichkeiten der Regierung geschaffen wurde, auch von der Regierung abgeholfen werden mußte.

Zur Ermunterung lokaler Anstrengungen wäre es wohl das Beste, meinen die „Times“, wenn in besonderen Munitionsgebieten die Beschäftigung einer gewissen Anzahl von Arbeitern auf einige Jahre hinaus garantiert werden könnte. „Eines tut not“, heißt es dann weiter, „nämlich eine Erziehung der lokalen Behörden, die es ihnen zum Bewußtsein bringt, daß selbst wenn ein unerwartet früher Abschluß des Krieges der Beschäftigung mit Munitionsbereitung Abbruch tun sollte, doch ein großer Teil der jetzt angestellten Maschinenwerke auf lange Zeit hinaus in voller Tätigkeit bleiben wird, denn der Wiederaufbau Europas, der der Friedensklärung folgen muß, wird eine ungeheure Arbeit erfordern.“

Zum Schluß bringen die „Times“ Berichte aus verschiedenen Fabrikdistrikten, die die dringende Wohnungsnot bezeugen. Aus Woolwich wird geschrieben, daß dort kein Wohnhaus unter 50 Pfund Sterling zu vermieten sei. Der Bericht aus Newcastle-on-Tyne spricht von einer jahrelang empfundenen und nun ins Unerträglichste gestiegenen Not. In Coventry steht es mit am ärgsten. Der Bericht sagt, daß in winzigen Häusern 20 Schillinge wöchentlich für zwei kleine Zimmerchen von den Arbeiterfamilien bezahlt und vielfach 5 Pfund Sterling Schlafplatz offeriert werden. Ganze Familien bewohnen zusammen ein Zimmer, in dem auch gekocht und gewaschen werden muß. Volksschulhäuser und andere öffentliche Gebäude werden in Mietshäuser für Munitionsarbeiter verwandelt. Ebenso unmöglich sind die Zustände in Barrow. Am schlimmsten aber ist es in Sheffield, dem Hauptzentrum der Stahlwerke und Waffenfabrikation.

Die „Times“ gingen schon in ihrer Nummer vom 14. Januar besonders auf die Lage in Sheffield ein. Es wurden dort, als zu Beginn des Krieges die ungeheuer großen Aufträge der Regierung eintrafen, ganze Straßen von Wohnhäusern niedergegriffen, um Raum für die Vergrößerung der Hauptstahlwerke zu schaffen. Als nun aus allen Teilen des Landes die vielen Tausende von Arbeitern hier eintrafen, deren sich Stahlwerke und Waffenfabriken versichert hatten, entstand eine äußerst ungewöhnliche Situation. Was könnte deutlicher für den Mangel an Organisationsgeist in England sprechen als das in Sheffield eingetretene Wirrwarr? „Die Arbeiter sind zusammen gepfercht“, heißt es weiter, „wie es noch nie dagewesen ist. In kleinen zweistöckigen, für eine Familie berechneten Häusern wohnen drei und vier Familien beisammen, die teilweise sogar noch Mieter herannehmen. Im Osten der Stadt, dem eigentlichen Arbeiterviertel, wird das gleiche Bett von Tag- und Nachtarbeitern, ja, wo die Achtstundearbeitszeit eingeführt ist, von drei Arbeitern nacheinander benutzt.“

Die Stadtverwaltung Sheffield's, heben die „Times“ rühmend hervor, will aber nicht, wie andere Stadtverwaltungen, der Regierung die ganze Last aufbürden. Sondern sie hat soeben, das heißt am 12. oder 13. Januar, 300.000 Pfund Sterling für Errichtung ständiger und temporärer Arbeiterwohnungen bewilligt.

Das Bemerkenswerteste an den von den verschiedenen Fabrikstädten veröffentlichten Berichten über die Wohnungsnot ist, daß in allen gesagt wird, der Mangel an Arbeiterwohnungen sei in letzter Zeit akut geworden, habe aber schon seit Jahren bestanden. In Friedenszeiten bleibt es in England, abgesehen von den der ganzen Welt rühmlichst bekannten Ausnahmefällen, wo der Fabrikherr in der segensreichsten Weise zum Bauunternehmer geworden ist, den Baupetulant

überlassen, den Bedarf an Arbeiterwohnungen zu decken. Dieser läßt, wenn die Not so empfindlich geworden ist, daß unverhältnismäßig hohe Mieten gefordert werden können, in den Vorstädten, wo Grund und Boden billig zu haben sind, aus den minderwertigsten Materialien Reihen von Arbeiterhäusern errichten. Sie schießen unter feiner Leitung wie Pilze aus der Erde und vermehren sich, ehe sie ausgebaut sind. Das ungehinderte Treiben des spekulativen Bauunternehmers hat zur Folge, daß die Arbeiterviertel wie schenklüche Auswüchse am Körper der Großstädte erscheinen. Im Augenblick ist für den Baupetulant nichts zu holen, und die englischen Behörden stehen in dieser Frage äußerster Wohnungsnot einem jener zahlreichen Probleme gegenüber, deren Lösung sie vernachlässigten, als sie in der Lage waren, einzugreifen und gründliche Verbesserungen vorzunehmen. Jetzt ist das unmöglich, obgleich vielfach so getan wird, als könnte nun im Handumdrehen alles nachgeholt und ausgeglichen werden.

Alle Unterlassungsünden, jegliche Art von lässiger Verwaltung, aller niedere Eigennutz und alle Mißgunst der Besitzenden den Besitzlosen gegenüber — kurz, all die Dinge, die man, solange es gehen wollte, mit Präzedenz, stehen jetzt gegen die Leute auf, welche die Macht, die sie in ihrer Hand hielten, mißbraucht haben.

Keine sehr verlockenden Zustände in dem Musterlande weiträumiger Wohnweise! Aber ergeben sich nicht bezüglich der Behandlung des so außerordentlich wichtigen Problems hüben und drüben allerlei interessante Analogien?

Die Münchener Krupp-Gründung.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichten zu den Grundstücksankäufen der Firma Krupp in München folgende Einzelheiten:

Nach langen Vorbereitungen und Verhandlungen, die den Zeitraum von mehr als einem Jahr umfassen, ist die Errichtung einer Geschütz- und Munitionsfabrik in München nunmehr zu einer beschlossenen Tatsache geworden. Damit hält nicht nur ein neuer Industriezweig seinen Einzug in München, sondern seine Einführung erfolgt auch durch eine Firma, die auf diesem Gebiete die erste Deutschlands ist. Dem neuen Unternehmen ist somit von vornherein der Charakter des Experiments genommen und seine Entwicklung auf eine sichere Grundlage gestellt. Diese bildet die Kapitalkraft der Firma Fried. Krupp und deren auf dem Gebiet der Waffen- und Munitionserzeugung durch viele Jahrzehnte erprobte technische Leistungsfähigkeit. Der Gedanke, in München eine Geschützfabrik zu gründen, dürfte der Erwägung entfallen sein, daß eine Entlastung der Essener Krupp-Werke und eine Dezentralisierung des Betriebes aus mancherlei Gründen angezeigt erscheint. Bei der Wahl Münchens als Sitz einer Zweigabteilung wird aber auch der Gesichtspunkt in Betracht kommen, daß von hier aus die Versorgung des großen östlichen Absatzgebietes der Krupp-Gesellschaft sich leichter und billiger vollzieht, als vom Essener Stammbau aus. Daß die neue Fabrik von vornherein im großen Stil errichtet werden wird, dafür spricht schon der Umfang des Geländes, der von der Firma Krupp in Freimann erworben wurde und sich auf rund 1100 Tagewerk beläuft. Weitere Erwerbungen, wenn auch nicht annähernd in gleichem Umfang, sind von der Stadtgemeinde München getätigt worden, die richtig erkannt hat, daß das Krupp'sche Geschäftsfeld den Anstoß geben wird zur Errichtung von Industriebetrieben, die mittelbar oder unmittelbar mit dem Krupp-Werk zusammenhängen. Auch im Stammbau offen ist die eigentliche Krupp-Anlage von einem großen

Gürtel selbständiger Fabriken umgeben, die für den überaus mannigfaltigen Bedarf der Weltfirma in den verschiedensten Branchen tätig sind.

Die Grundstücksverhandlungen, die teils von Krupp, teils von der Stadtgemeinde ausgehen, stellen somit eine Parallelaktion dar, die privates Unternehmertum und kommunale Industriepolitik vereint. Die Stadtgemeinde hat für ihre Zwecke die sämtlichen Anteile der Firma Schloßgut Großhappen S. m. b. H. erworben, die bisherige Gesellschaftsform dieses Grundbesitzes beibehalten und den Namen der Gesellschaft umgeändert in Industrie-Anlage München-Freimann S. m. b. H. Die Stadt verbindet mit der Ausgestaltung des neuen Besitzes als Industriegebiet die Bereitstellung desselben zu angemessenen neuen Niederlassungen fördernden Preisen. Mit der Funktion eines Geschäftsführers wurde der rechtskundige Magistratsrat Dr. August Steinhilber vorläufig betraut. Mit weiteren, zu gleichem Zweck in den letzten Tagen durchgeführten Erwerbungen verfügt hierüber die Stadtgemeinde über einen zusammenhängenden Besitz von mehr als 350 Tagewerk, der zugleich den Gleisanschluss ermöglicht. Dazu kommen noch die unmittelbar am Ringbahnhof Freimann liegenden, bereits der Stadt gehörigen Grundstücke im Ausmaß von etwa 290 Tagewerk. Die Mittel zum Erwerb dieses ausgedehnten Komplexes hat sich die Stadt durch ein Darlehen bei den hiesigen und den durch Filialen hier vertretenen Banken beschafft, die jedoch selbst an der neuen S. m. b. H. nicht beteiligt sind.

Schon der Umfang, der sich für das neue Unternehmen zur Zeit erkennen läßt, macht dasselbe zu einem der bedeutendsten Ereignisse in der Geschichte der Münchener Industrie. Inwiefern es nicht reich an Fabriken; die meisten derselben arbeiten mit mittlerem oder kleinem Kapital und bei nicht wenigen ist die Rentabilität eine bescheidene. München hat nicht nur mit tatsächlich ungünstigen Verhältnissen zu kämpfen, wie sie in der Schwierigkeit des Bezuges der Rohstoffe Kohle und Eisen und in dem bis jetzt noch unzulänglichen Ausbau des bayerischen Wasserstraßennetzes bestehen, es hat auch ein Vorrecht zu überwinden, das einer schnelleren industriellen Entwicklung schon manchemal hinderlich gewesen ist. Die Meinung, als sei München in erster Linie Kunststadt, in dessen Rahmen eine Industrie nicht recht hineinpaßt, ist weit verbreitet. Wir haben allen Grund, dieses Vorurteil zu zerstreuen und dahin zu wirken, daß neben der traditionellen Kunstpflege auch die industrielle Arbeit in München den Platz findet, den sie in anderen Bundesstaaten bereits errungen hat. Das wird um so notwendiger sein, wenn an uns die Aufgabe herantritt, die schweren wirtschaftlichen und finanziellen Schäden, die der Krieg gebracht hat, durch gesteigerte Arbeitsleistung allmählich auszugleichen. Deshalb ist die Neueinführung einer Großindustrie, die mit dem ersten industriellen Namen Deutschlands verknüpft ist, ein Schritt, an den sich mit allem Recht weitgehende Erwartungen knüpfen.

Der Geschützdonner von Verdun bis Münster hörbar.

Aus seinem Leserkreise wird dem „Münst. Anz.“ geschrieben:

Die wenigsten Menschen werden wissen, daß der Donner der Geschütze von Verdun bis über Münster hinaus zu hören ist, und daß sie ihn vielleicht schon selbst gehört haben, ohne es zu wissen. Mancher wird vielleicht ob dieser Mitteilung lächeln, doch das ist unecht. Wenn man hört, daß dieser Geschützdonner selbst bis Eisenach und Langensalza in Thüringen zu hören ist und dort sei Wochen beobachtet wird — Langensalza liegt 430 Kilom. von Verdun — so wird es durchaus glaubwürdig, daß das Schlachtengeröse auch nach Münster dringt, was der Verduner Front circa 80 Kilom. näher liegt. Freilich gehören gute Ohren und ein geeigneter Standpunkt dazu, die dumpfen, kurzen, dröh-

nenden Hammerschläge aufzufassen. Denn erstens muß man mindestens 1/2—1 Stunde Weges von der Stadt entfernt sein, und zweitens muß man absolut still stehen, da schon der Lärm der eigenen Schritte den Geschützdonner übertönt. Schließlich darf es auch nicht so windig sein, daß der Wind in den Bäumen oder vor den Ohren rauscht. Dann aber wird auch jeder gut hörende Mensch, selbst bei Ost- oder Nordluft den immerwährenden Donner der Geschütze hören, der auch nachts selten verstummt. Nun hört man hier aber nicht nur die Luftwellen, sondern auch die Erdwellen. Letztere bei jedem Wetter in allen ganz stillen Räumen, in die der Straßenlärm nicht dringt. Hierbei müssen alle Fenster und Türen geschlossen sein. Das Getöse, was nach Berechnung des Verfassers, der bereits seit etwa 50 Tagen in Thüringen beobachtet, noch ein gutes Stück über Osnabrück hinaus zu hören sein muß, gleicht einem fernen, hohlen Grollen, aus dem wiederum die einzelnen Detonationen gleich Hammerschlägen zu hören sind. Wer also diesen Luft- und Erdwellen Interesse entgegenbringt, der wird sie bald entdecken, und auch die Zeiten feststellen können, zu denen eine geringe oder größere artilleristische Tätigkeit an der Westfront herrschte. Mancher wird auch finden, daß er dieses Getöse unbewußt schon lange gehört hat, ohne zu wissen, daß es der Geschützdonner des Verduner Abschnittes war.

Die Einkommensteuer in Preußen.

Rückgang um über eine Milliarde Mark.

In der amtlichen „Statist. Anz.“ werden ferner die Hauptzahlen der Einkommensteueranlagung der physischen Personen für das Steuerjahr 1915 veröffentlicht. Es war zu erwarten, daß sowohl die Zahl der veranlagten Personen (Zensiten) wie deren steuerpflichtiges Einkommen und die Einkommensteuer (Erhebungssoll) infolge der Kriegszeit einen Rückgang zeigen würden, und man konnte auf einen größeren Ausfall rechnen, als tatsächlich stattgefunden hat. Die Zensitenzahl ist um 383.443 oder 5,0 v. H., das steuerpflichtige Einkommen um 1010,78 Millionen Mark oder 5,8 v. H., und das Erhebungssoll um 23,89 Millionen oder 6,5 v. H. zurückgegangen. Wie verhältnismäßig gering diese Abnahme war, geht daraus hervor, daß die Zahl der Zensiten nur um ein wenig mehr zurückgegangen ist, als sie im Jahre 1914 gestiegen war, während das Einkommen mit 16.550 Millionen Mark noch um 288 Millionen über dem des Jahres 1913 um 6,40 Millionen Mark übersteigt. Das Kriegsjahr 1915 hat uns also in der Entwicklung unserer Einkommenverhältnisse, soweit das steuerpflichtige Einkommen in Betracht kommt, nur um zwei Jahre zurückgeworfen. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß ein großer Teil der im Heeresdienst stehenden Zensiten mit ihrem ungeschmälerten gebliebenen Einkommen im letzten Steuerjahre nicht veranlagt worden ist.

Die Städte haben unter dem Kriege, soweit man aus der Veranlagung Schlüsse ziehen kann, etwas weniger gelitten als das Land, denn das Einkommen ist in den Städten von 12.182 auf 11.558 Millionen Mark oder 5,1 v. H. zurückgegangen, auf dem Lande dagegen von 5378 auf 4992 Millionen, also um 7,2 v. H. Dabei ist zu berücksichtigen, daß auf dem Lande das Einkommen von 1913 um 1914 mit 10,3 v. H. weit erheblicher gestiegen war als in den Städten mit 6,2 v. H., so daß der Rückgang in der Entwicklung noch empfindlicher ist. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man einen großen Teil des Einkommensrückfalls auf die Verwüstungen in Ostpreußen zurückführt.

Daß das Einkommen des einzelnen durch den Krieg eine wesentliche Einbuße erlitten hat, ist aus der Steuerstatistik nicht ersichtlich. Das auf einen Zensiten entfallende durchschnittliche Einkommen ist nur von 2255 auf 2267 M., also um 18 M. zurückgegangen. In den Städten ist es von 2503 auf 2482, auf dem Lande von 1909 auf 1887 Mark zurückgegangen. Auffälligerweise zeigt sich hier ein großer Unterschied zwischen den ländlichen Orten mit über 2000 Einwohnern und den mit weniger Einwohnern. In ersteren ist das Durchschnittseinkommen von 1918 auf 1886, also um 32 M., in letzteren von 1901 auf 1889, also nur um 12 M. gesunken. Der Einfluß des Krieges scheint also für die größeren Landgemeinden besonders nachteilig gewesen zu sein.

Ueber das Einkommen der nichtphysischen Zensiten (Kriegsgesellschaften usw.) liegen Zahlen noch nicht vor. Wenn auch bei manchen Gesellschaften die hohen Kriegsgewinne zugunsten einer Einkommenssteigerung ins Gewicht gefallen sein werden, so wird im ganzen bei den nichtphysischen Personen doch wohl eine Zunahme des Einkommens nicht stattgefunden haben.

Auch im Felde wird die Herforder Zeitung für Stadt und Land gern gelesen.

Wollen Sie Ihrem Angehörigen eine Freude machen, geben Sie uns seine genaue Adresse an. — Wir senden unsere Zeitung für eine monatliche Gebühr von nur 1 Mk.

jedem Kriegsteilnehmer täglich nach. Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.



Bekanntmachung.

Das hier eingeführte dänische Rindfleisch gelangt bis auf weiteres bei den Metzgermeistern der Stadt zu folgenden Preisen zum Verkauf. Es kostet

Suppenfleisch, Brust- u. Beinrollen
1 Pfund 2.80 Mark

alles andere Fleisch
1 Pfund 3.00 Mark

Knochen
1 Pfd. 0.40 Mark.

Schieres Fleisch ohne Knochen wird nicht verabfolgt.

Der Magistrat.

Berichtigung

betr. Ankörung der Bullen.

Für die Ankörung der Bullen im Kreise Herford sind gemäß § 4 Abs. 1 der Polizei-Verordnung über die Bullenführung in der Provinz Westfalen vom 30. Juli 1901 folgende Termine festgesetzt:

1. Donnerstag, den 25. Mai d. J., vormittags 7 Uhr am Bahnhof **Bieren-Rödinghausen**,
2. an demselben Tage, vormittags 9 Uhr auf dem Marktplatz in **Ennigloh**,
3. an demselben Tage, vormittags 11½ Uhr, in der **Ulenburger Allee**,
4. an demselben Tage, nachmittags 2 Uhr, am **Löhner Bahnhof** bei Gastwirt Horstotte,
5. an demselben Tage, nachmittags 4 Uhr auf dem Lühbrücke in **Herford**,
6. Freitag, den 26. Mai, vormittags 9½ Uhr, am Kleinbahnhof in **Oettinghausen**,
7. an demselben Tage, vormittags 11 Uhr, am Hauptbahnhof in **Enger**,
8. an demselben Tage, nachmittags 3 Uhr, am Kleinbahnhof in **Spunge**,
9. Sonnabend, den 27. Mai d. J., vormittags 8¼ Uhr am Kleinbahnhof in **Erter**,
10. an demselben Tage, vormittags 9¼ Uhr, am Bahnhof **Horst** bei Blotho,
11. an demselben Tage, nachm. 2¼ Uhr, in **Diebrock** bei Gastwirt Höner zu Siederhissen.

Das Mindestgeld beträgt nicht 1 Mark sondern 2 Mark.

Die Körperhöhen betragen für jeden erstmalig angeführten Bullen 3 Mark, bei späteren Ankörungen 1.50 Mark.

Für diejenigen Bullen, welche die meisten Punkte haben, sind Prämien von 5 bis 20 Mark vorgesehen.

Herford, den 16. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,
v. Borries.

VII. Armeekorps.
Stellvert. Generalkommando.
Abt. I b. Nr. 16243.

Münster, den 6. Mai 1916.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 b des Belagerungszustandsgesetzes vom 4. 6. 1851 verbiete ich für den Bezirk des VII. Armeekorps den Vertrieb des sogenannten „Haarlemers Dels“ sowie die Ankündigung oder Anpreisung dieses Mittels in Zeitungen, Zeitschriften oder durch besonderes schriftliches Angebot.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder wenn mildernde Umstände vorhanden sind, mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft, falls nach den allgemeinen Strafbestimmungen keine höhere Strafe verwirkt ist.

Der kommandierende General.

Bekanntmachung

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisstellung für den Weiterverkauf vom 2. März 1916 bestimmen wir nach Anhörung der Preisprüfungsstelle folgendes:

Der Höchstpreis für den Kleinhandel mit Kartoffeln, d. i. der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 500 kg zum Gegenstande hat, wird für den Stadtkreis Herford wie folgt festgesetzt:

Für Kartoffeln ab Bahnhof 5.80 Mk. für 1 Ztr.
" " ab Lager 5.90 " " 1 "
" " frei ins Haus 6. — " " 1 "
" " beim pfundweisen Verkauf " " "
bis 10 Pfd. 7 Pfg. das Pfd.
11 " 50 " 6¼ " " "
über 50 " 5,8 " " "

Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betr. Höchstpreise vom 4. Aug. 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 29. Sept. 1915 (R. G. Bl. S. 603.).

Die Übertretung des Höchstpreisgesetzes wird bestraft mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk.

Vorstehende Bekanntmachung tritt sofort in Kraft. Die Festsetzung vom 31. März. 1915 wird aufgehoben.

Der Magistrat.

Brot- u. Zuckermarkenausgabe.

Die nächste Ausgabe der Brot- und Zuckermarken findet am Montag und Dienstag, den 22. und 23. d. Mts., in der Turnhalle der Bürgerschule Wilhelmsplatz statt.

Bezirk Bürgerschule Wilhelmsplatz:

Montag, den 22. d. Mts., vormittags,

Bezirk Bürgerschule Friedenstal:

Montag, den 22. d. Mts., vormittags,

Bezirk Katholische Schule:

Montag, den 22. d. Mts., nachmittags,

Bezirk Bürgerschule Mindenerstraße:

Montag, den 22. d. Mts., nachmittags,

Bezirk Bürgerschule Falkstraße:

Dienstag, den 23. d. Mts., vormittags,

Bezirk Bürgerschule Stiftberg:

Dienstag, den 23. d. Mts., vormittags

Bezirk Bürgerschule Unter den Linden:

Dienstag, den 23. d. Mts., nachmittags,

Bezirk Bürgerschule Diebrockerstraße:

Dienstag, den 23. d. Mts., nachmittags,

Bezirk Bürgerschule Elverdifferstraße:

Dienstag, den 23. d. Mts., nachmittags,

Bezirk Bürgerschule Uhlendorferstraße:

Dienstag, den 23. d. Mts., nachmittags.

Die Ausgabezeit ist vormittags von 7—11½ Uhr und nachmittags von 1—5½ Uhr geöffnet.

Herford, den 18. Mai 1916.

Der Magistrat.

Verein Gemüse- u. Obstmarkt-Herford.

Am Montag, den 22. ds. Mts., abends 8½ Uhr, findet in der Gastwirtschaft Brinckmann eine General-Versammlung

statt, zu der unsere Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Veränderung und Ergänzung der Satzungen.
2. Geschäftsbericht.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Verwaltungsrat.
J. A.: P. Münster.

Die Allgemeine Evangelisch-Lutherische Konferenz

gedenkt auf Einladung ihrer Freunde in Westfalen am 21. und 22. Mai

eine

Provinzialtagung in Herford

abzuhalten.

Tagesordnung:

21. Mai, Sonntag Kantate:

Nachmittags 4 Uhr in der Münsterkirche: Gottesdienst, zugleich Festgottesdienst der vereinigten Jünglings-, Jungfrauen- und Posaunenvereine von Herford u. Umgegend. Predigt: Gen.-Sup. D. Zöllner-Münster.

Abends 8 Uhr in der Johanniskirche:

Öffentliche Versammlung: „Christentum und Volkstum.“ Ref.: Prof. D. Duntmann, Greifswald. (Eintritt frei.)

22. Mai, Montag: (Eintritt 1 Mk.)

Vormittags 9 Uhr in der Jacobikirche:

1. Morgenandacht. P. Gottschall-Herford.

2. Begrüßung.

3. „Was hat die gegenwärtige Stunde unserer lutherischen Kirche zu sagen?“ Ref.: Prof. D. Jhmels-Leipzig. Aussprache. (Nach einer Frühstückspause im Vereinshaus)

4. „Was ist unsere lutherische Kirche ihrer Jugend schuldig?“ Ref.: Pastor D. Dehlers-Hannover.

Nachmittags 4 Uhr: Gemeinsames Mittagessen. (Anmeldung bis zum 15. Mai notwendig.)

Zu obigen Veranstaltungen wird herzlich eingeladen. Auch am Sonntag abend und am Montag sind Frauen willkommen.

Der Vorstand der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz.
D. Jhmels.

Der Vorstand der Lutherischen Konferenz in Minden-Ravensberg.
D. Möller.

Es gilt die goldene Rüstung des Reiches.

Das Wachsen des Goldschatzes der Reichsbank ist mindestens so wichtig wie die reichliche Ergänzung der Munition für das Heer. Zur

Vermehrung des Goldbestandes

richtet deshalb die Reichsbank einen

Ankauf von Goldsachen jeder Art

ein.

Helfst dem Vaterland!

Jetzt müßte

jeder Goldgegenstand entbehrlich sein,

es sei denn, daß er Kunst- oder Altertums-wert hat.

So war es im Jahre 1813

Lassen wir es jetzt gerade so sein!

Bezahlt wird für 1 g Gold

333/1000 0,75 Mk.

585/1000 1,50 Mk.

750/1000 2, — Mk.

900/1000 2,20 Mk.

Feingold 2,70 Mk.

Trauringe u. vergoldete Gegenstände werden nicht angenommen.

Minderjährige müssen beim Verkauf von Goldsachen die schriftliche Einwilligung des Vaters oder dessen Stellvertreters vorlegen.

Die Ankaufsstelle (Sammelstelle des roten Kreuzes), Baderstraße, ist jeden Mittwoch und Sonnabend von 4—6 Uhr geöffnet.

Der Ausschuss für den Ankauf von Goldgegenständen für die Reichsbank

Beachten Sie bitte das heutige Inserat der Victoria-Lichtspiele.

Habe noch einen großen Rest Tapeten-Reste sehr billig abzugeben. Max Ach, Telefon 733, Gänsemarkt.



DER TURMER KRIEGSAUSGABE

HERAUSGEBER: J. E. FREIHERR v. GROTHUSS
Vierteljährlich 6 Hefen mit Kunst- u. Notenbeil. Mk. 4.50
durch die Buchhandlungen und vom Türmer Verlag
GREINER & PFEIFFER, STUTTGART



Turngemeinde Herford

e. B.
M. d. D. T.

Am Sonntag, den 21. Mai, findet die erste

Gauwanderung

zur Porta (Kaiser-Wilhelm-Denkmal) statt und bitten wir um zahlreiche Beteiligung. Abfahrt Sonntag 6½ Uhr bis Lübbecke, von dort wandern der Mittelbezirk bis zur Porta.

Jeder Teilnehmer muß sich mit Gewaren für den Tag versehen.

Der Turnwart.

Holzwohle

liefert ab hiesiger Fabrik jedes Quantum

Franz Führling

Agenturen
Herford Fernspr. 448.

Oberweiser Personen-Dampfschiffahrt



Täglich zwischen
Hann.-Münden und
Hameln durch
erstkl. Salondampfer.

Sie durchfahren die schönste Gebirgsgegend Norddeutschlands. Für Touristen Anschlusstouren nach Kassel, Bad Pyrmont, Teutoburger Wald usw. Fahrplan mit Beförderungs-Bedingungen und Auskunft.

Gute Verpflegung an Bord.

Oberweser-Dampfschiffahrts-Gesellschaft
F. W. Meyer, Hameln, Fernsprecher 12.
Fahrzeit vom 14. Mai bis 17. September einschl.

Seebruch

seit 150 Jahren bewährtes

Moor- u. Schwefelbad.

Eröffnung 1. Mai.

¾ Stund. v. Bahnhof Vlotho

u. 20 Min. v. Kleinbahnhof

Horst entfernt.

Prosp. d. d. Badeverw. H. Nebel.

Günstige Heilerfolge
bei allen rheumatischen u.
Unterleibsleiden, Ischias,
Frauenkrankheiten etc.

Seebrucher Moor

Seebrucher-Schwefelwasser.

Analyse laut Pros. bitte

besonders beachten

Neu-Badehaus, vollst. renov.

In romant. Gegend d. Weser-

gebirgs gelegen. Horst.

Ausflüge, mäss. Pensionen

preisw. Beste Verpflegung

Bruchleidende

finden sichere Hilfe, auch in veralteten Fällen, durch mein seit 1894 erprobtes, Tag und Nacht tragbares federloses Bruchband „Ertabequem“. Zahlreiche Zeugnisse Leibesbinden, Geradhalter, Gummistümpfe. Mein Vertreter ist wieder mit Musternt antwefend in Herford Sonnabend, 20. Mai 9—12 Hotel J. Kronprinz.

Bruchb.-Spez. Ww. L. Bogisch, Stuttgart, Schwabstr. 38. Gegr. 1894

Brinkmann's Garten.

Sonntag, den 21. Mai 1916, nachm. 4 — 8 Uhr

KONZERT.

Eintritt frei Eintritt frei.

Abends 8¼ Uhr:

Großes Militär-Streichkonzert

Ausgeführt von der Kapelle des 1. Ers.-Battl. Inf.-Reg. Nr. 17 unter Leitung des Musikleiters Herrn Andree.

Eintritt 50 Pf., Militär 30 Pf. Anfang 8¼ Uhr.

Pack-Papier

in Rollen, 125 cm breit, zu verkaufen.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.